

027.232
H19m

g. Prof. Joh. Vahlen als Zürcher
fürs Graphikum gewidmet
der Verfasser

CLASSICS

Return this book on or before the
Latest Date stamped below.

University of Illinois Library

Oct 26, 61

L161—H41

Das Museum und die Bibliotheken

UNIVERSITY OF ILLINOIS

in

ALEXANDRIA.

von

Professor Dr. E. Hannak.

CLASSICS

DEPARTMENT

Wien 1867.

Selbstverlag des Leopoldstädter Realgymnasiums.

Gedruckt bei J. Stückholzer v. Hirschfeld.

A faint, light gray watermark is visible in the background, depicting a classical building with four columns and a triangular pediment.

Digitized by
the Internet Archive
in 2016

Mit dem Untergange der politischen Freiheit Griechenlands war auch der Kreislauf der individuellen Entwicklung der hellenischen Literatur vollendet. Sie hatte sich auf allen Gebieten zu den herrlichsten Werken entfaltet, die als unerreichte Muster den späteren Zeiten voranleuchten. Durch die Unterwerfung unter eine fremde Herrschaft war aber der hellenische Geist in seinem Lebensnerve getroffen. Der Freiheit, in der er grossgezogen war, beraubt, konnte er nicht mehr zu jener hohen Vollendung sich aufschwingen, wie sie uns in den Werken der classischen Periode entgegentritt. Es verlieren die Produkte der Literatur aus den Zeiten nach Alexander den Charakter der Genialität und Originalität, der den hellenischen Meisterwerken aus der früheren Periode anhaftet. Denn um dem geläuterten Geschmacke der griechischen Welt zu entsprechen, war es nothwendig, da die schöpferische Kraft versiegt war, sich an die Vorbilder aus der classischen Periode anzuschliessen. Dies führte zum Studium dieser grossen Muster. Der verneinende Geist der Sophisten und die ästhetischen Forschungen Platon's hatten in dieser Richtung die Pfade geebnet, die die griechische Wissenschaft mit Aristoteles betritt, jenem grossen Forscher, der den folgenden Jahrhunderten bis tief in das Mittelalter das Siegel seines grossen Geistes aufgedrückt hat. Es galt aus den Werken, die der Künstler in unbewusstem Drange geschaffen, die Regeln abzuleiten, nach denen man dergleichen Werke reproduciren könnte, die Vorzüge zu beleuchten, die etwaigen Abweichungen zu erklären, das Zweifelhafte festzustellen, das Echte vom Unechten zu scheiden. So zog der Geist der

Kritik in die griechische Literatur ein und mit ihm entstand die Philologie als Wissenschaft. Diese Wissenschaft forderte nicht bloss einen eindringenden Geist von Seite des Forschers, sondern auch eine ausgebreitete stoffliche Grundlage. Wie konnte der Kritiker thätig sein, wenn er nicht eine grosse Fülle der verschiedensten Werke vor sich hatte, um die an dem einen gefundenen Gesetze anderweitig bestätigt zu finden? Wie konnte er Echtes von Unechten trennen, wenn ihm nicht alle möglichen Abschriften eines und desselben Werkes vorlagen? Es brachte somit die Entstehung der Philologie die Nothwendigkeit mit sich, Bibliotheken zu gründen. Höchst beachtenswerth ist der Umstand, dass Aristoteles, der Begründer der Philologie im weitesten Sinne des Wortes, bei Strabo¹⁾ ausdrücklich als der erste genannt wird, der Bücher sammelte. Hierin hat zwar Strabo Unrecht, denn wir finden bei Athenäos²⁾ die Nachricht, dass schon Peisistratos und Polykrates Bibliotheken anlegten und von Euripides ist dies auch anderweitig³⁾ bestätigt, darin aber hat er das Richtige getroffen, dass Aristoteles der erste war, der eine alle Gebiete der Kunst und Wissenschaft umfassende Büchersammlung besass, während die früheren Bibliotheken nur Werke einer bestimmten Richtung enthielten. Wegen der innigen Freundschaft, die zwischen Alexander und Ptolemäos Soter bestand, dürfen wir Strabo's Versicherung glauben, dass die Ptolemäer von Aristoteles das Büchersammeln gelernt haben. Doch war das Anlegen der alexandrinischen Bibliotheken nicht bloss eine noble Passion der ägyptischen Könige, die durch den Aristoteles Einfluss entstanden war, sondern es war diess ein Bedürfniss, das die Zeitrichtung und die Lage Alexandriens mit sich brachte. In Alexander's grossem Geiste war der Gedanke erwacht, die

¹⁾ XIII. c. I. 54 δὲ γὰρ Ἀριστοτέλης πρώτος ὁν ἴσμεν συναγαγὼν βιβλία καὶ διδάξας τοὺς ἐν Αἴγυπτῳ βασιλέας βιβλιοθήκης σύνταξιν.

²⁾ Deip. I. c. 2. ἦν δὲ καὶ βιβλίον αὐτῷ ἀρχαῖον Ἑλληνικῶν τοσαῦτη, ὡς ὑπερβάλλειν πάντας τοὺς ἐπὶ συναγωγῇ τεθαυμασμένους, Πολυκράτην τε τὸν Σάμιον καὶ Πεισίστρατον τὸν Ἀθηναῖον τυραννόσαντα, Εὐκλείδην τε τὸν καὶ αὐτὸν Ἀθηναῖον καὶ Νικοκράτην τὸν Κύπριον, ἐπειδὴ τοὺς Περγάμου βασιλέας Ἐνδριπίδην δὲ τὸν ποιητὴν, Ἀριστοτέλην τε τὸν φιλόσοφον.

³⁾ Erechth. Fg. 6 und Aristoph. Frösch. 970. 1446.

hellenische Bildung nach dem Osten zu tragen, die orientalische Cultur mit der occidentalischen zu verschmelzen. Er ist der Schöpfer des Hellenismus. Was er begründet, mussten seine Nachfolger fortsetzen. Die neu gegründeten Reiche, die von makedonischen und überhaupt hellenischen Führern errichtet worden, konnten nur dadurch gesichert werden, dass durch Einführung der hellenischen Cultur mit möglichster Schonung des früheren Volkscharakters ein Bindemittel zwischen dem Volke und den Dynasten hergestellt wurde. Darum sehen wir die Seleukiden, die Attaliden und namentlich die Ptolemäer eifrig bemüht, der hellenischen Wissenschaft und Kunst eine sichere Stätte in ihren Reichen einzuräumen, darum das fleissige Sammeln hellenischer, das Uebersetzen nicht hellenischer Werke, darum auch die Bibliotheken zu Alexandria. Wenn eine Stadt, so war Alexandria zum Mittelpunkte der hellenischen Welt geschaffen. An der Gränze Asiens und Afrikas liegend, vermittelte es den Verkehr zwischen den Kulturvölkern dieser Welttheile und stand zur See in naher Verbindung mit Griechenland und Klein-Asien. Hier, wo alle Völker zusammentrafen, mussten auch ihre geistigen Produkte angehäuft werden. Um aber die Gelehrten dauernd zu fesseln, schufen die Ptolemäer noch ein anderes Institut, das Museum. Auch dieses Institut ist nicht im Kopfe der Ptolemäer ersonnen worden. Es hat sich diese Art der Gelehrtenversammlung im Laufe der Zeit herausgebildet. Das lebensfrohe Temperament der Hellenen liebte es, sich das Mahl mit geistreichen Gesprächen zu würzen und nach dem Mahle beim Weinbecher der Zunge freien Lauf zu lassen. Waren nun Gelehrte zum Symposium zusammengetreten, so gestaltete sich das Gespräch ernster und konnte zu wissenschaftlichen Discussionen führen. Als die Gelehrsamkeit namentlich durch die Sophisten allgemeiner wurde, machte sich das Bedürfniss geltend, grössere Vereinigungspunkte, umfangreichere Symposien, wenn man so sagen darf, zu schaffen, es nicht bloss dem Zufall zu überlassen, dass Gelehrte und Dichter zusammenkommen, sondern diese Zusammenkünfte regelmässig herbeizuführen und den Einzelnen der Sorge für die materiellen Bedürfnisse zu entheben. Dazu dienten die Museen. Der Ursprung dieser Museen ist wohl in der Akademie zu suchen, wo Diogenes Laert. IV. c. 1. §. 3 ein von Plato

gegründetes Museion erwähnt, das wir jedoch nur als Musentempel zu fassen haben, dessen Hallen aber nebst den Bildnissen der Grazien, derer in der erwähnten Stelle gedacht wird, auch wohl die streitenden Philosophen aufnahmen. Dass aber nicht bloss ein Vereinigungspunkt für die Gelehrten, wie es die Akademie und das Lykeion war, geschaffen, sondern auch für den materiellen Unterhalt derselben gesorgt werde, dieser Plan stammt wohl aus der Schule des Aristoteles und, wie es scheint, speziell von Theophrastos. Dieser war der erste, der in seinem Testamente seine Besitzungen dazu bestimmte, seinen wissenschaftlichen Freunden ein anregendes sorgloses Zusammenleben und eine ungestörte Beschäftigung mit der Wissenschaft zu ermöglichen. Sein Testament¹⁾ ist darum höchst merkwürdig, weil es im Detail vollkommen mit den Berichten stimmt, die wir über das alexandrinische Museum besitzen. Es ist daher wahrscheinlich, dass diess Museum des Theophrast das Vorbild für das alexandrini sche war. Wir dürfen dies noch mit mehr Grund schliessen aus dem Umstande, dass Theophrastos der Lehrer des Demetrios Phalereus war, und dass er nach dem Zeugnisse des Diogenes von Laerte²⁾ im brieflichen Verkehre mit Ptolemäos Lagi stand.

Gründung. Es lässt sich darum nicht bezweifeln, dass der Plan zur Gründung des Museums und, da die Gründung der Bibliothek mit Aristoteles im Zusammenhang gebracht wird, dass

¹⁾ Da wir später bei der Einrichtung des Museums uns auf dasselbe berufen, so möge es hier folgen: Diog. v. Laert. V. c. 2. §. 14. πρῶτον μὲν τὰ περὶ τὸ μουσεῖον καὶ τὰς θεάς συντελεσθῆναι κἄν εἰ τι ἄλλο δύναται περὶ αὐτὰς ἐπικοδιμηθῆναι πρὸς τὸ κάλλιον· ἐπειτα τὴν Ἀριστοτήλους εἰκόνα τεθῆναι εἰς τὸ ιερὸν καὶ τὰ λοιπὰ ἀναθῆματα ὅσα πρότερον ὑπῆρχεν ἐν τῷ ιερῷ εἴτα τὸ στοιχεῖον οἰκοδομηθῆναι τὸ πρὸς τῷ μουσείῳ μὴ κεῖσθαι ἢ πρότερον ἀναθεῖναι δὲ καὶ τοὺς πίνακας, ἐν οἷς αἱ τῆς γῆς περίουσι εἰσιν, εἰς τὴν κάτω στοάν ἐπισκευασθῆναι δὲ καὶ τὸν βωμόν ὅπως ἔχῃ τὸ τέλειον καὶ τὸ εὐδημον. — Τὸ δὲ χωρίον τὸ ἐν Σταγείροις ἡμῖν ὑπάρχον δίδωμε Καλλίνη, τὰ δὲ βιβλία πάντα Νηλεῖ, τὸν δὲ κῆπον καὶ τὸν περιπάτον καὶ τὰς οἰκίας τὰς πρὸς τῷ κήπῳ πάσας δίδωμε τῶν γεγραμμένων φίλων ἀεὶ τοῖς βουλομένοις συσχολάζειν καὶ συμφιλοσοφεῖν ἐν αὐτῷ, ἐπειδὴ περὶ οὐδὲν νανατὸν ἀεὶ πᾶσιν ἀνθρώποις ἐπιδημεῖν, μήτε ἔξαλλοτρούσθε μήτε ἔξιδιαξομένου μηδενός ἀλλ᾽ ὡς ἀν ιερὸν κοινῇ πεκτημένοις καὶ τὰ πρὸς ἄλλήλους οἰκείως καὶ φιλικῶς χρωμένοις, ὥσπερ προσῆκον καὶ δίκαιον.

²⁾ V. c. 2.

auch der Plan zu dieser schon von dem ersten Ptolemäer gefasst wurde, und dass der weise Demetrios von Phaleros einen bedeutenden Anteil hieran hatte. Auch das lässt sich mit Bestimmtheit behaupten, dass Ptolemäos I. Soter mit dem Sammeln der Bücher begann und hiebei Demetrios zu Rathe zog. Plutarch¹⁾ erzählt, Demetrios habe dem Könige gerathen τὰ περὶ βασιλεῖας καὶ ἡγησορίας βιβλία zu sammeln. Aber es lässt sich keineswegs beweisen, dass der erste Ptolemäer der Gründer der Bibliothek und des Museums war. Die Gründe, die für diese Annahme vorgebracht wurden, sind nicht stichhäftig. Die Vertreter dieser Ansicht sind unter den Neuern Dedel²⁾, Klippel³⁾, Parthey⁴⁾, der jedoch bloss die Wahrscheinlichkeit für seine Annahme beansprucht, Backmann-Reinholm⁵⁾ und Seemann⁶⁾. Dass einige Kirchenväter Ptolemäos Lagi als den Begründer nennen, wie Irenaios, Clemens Alexandrinus, Theodoros⁷⁾ wird dadurch aufgewogen, dass andere wie Tertullian, Augustinus, Epiphanios und Eusebios⁸⁾ entgegengesetzter Ansicht sind und die Glaubwürdigkeit aller dieser Zeugnisse verliert noch mehr an Bedeutung, wenn wir bedenken, dass die Ansicht dieser Schriftsteller über die Gründung im Zusammenhange steht mit der Uebersetzung der Septuaginta, bei der des Demetrios Phalereus Erwähnung geschieht. Nun hat selbst Klippel die sagenhafte Tradition von der Uebersetzung der Septuaginta anerkannt, Parthey auch jede Berufung auf dieselbe vermieden, nichtsdestoweniger halten aber Klippel wie Backmann daran fest, dass Demetrios bei der Gründung der Bibliothek beschäftigt war, und dass somit die Gründung unter Ptolemäos Lagi gesetzt werden müsse. Dies Argument ist,

¹⁾ Apophth. p. 189 D.

²⁾ Historia critica bibliothecae Alexandrinae 1823. p. 10.

³⁾ Das alexandrinische Museum Göttingen 1838. p. 63 ff.

⁴⁾ Das alexandrinische Museum Berlin 1838. p. 36.

⁵⁾ Joh. Backmann und A. Reinholm in der Dissertation: Primordia musei Alexandrini Helsingfors 1840. 90 ff.

⁶⁾ De primis sex bibliothecae Alexandrinae custodibus. Essen 1859. pag. 7.

⁷⁾ S. Klippel p. 63.

⁸⁾ Ibid. p. 64.

abgesehen von der verdächtigen Quelle aus der die Nachricht über die LXX stammt, unhaltbar, denn es konnte, wie ja schon oben erwähnt wurde, Ptolemäos Lagi auf den Rath des Demetrios Bücher zusammengekauft und gesammelt haben und selbst zugegeben, dass die griechische Uebersetzung des Pentateuch, denn das ist hier unter der Septuaginta zu verstehen, schon zu Zeiten des ersten Ptolemäers unter die königlichen Bücher eingereiht wurde, so findet sich in dieser Tradition noch kein Grund zur Annahme einer förmlichen Bibliothek unter diesem Könige. Da-her verdienen nur die von Parthey herbeigezogenen Stellen des Athenäos ¹⁾ und Plutarch ²⁾ und der von Klippel citirte Suidas in seinem Artikel über Zenodotos eine Berücksichtigung. Was zunächst Suidas anbelangt, so heisst es bei ihm von Zenodotos: *ἐπὶ Πτολεμαίου γεγονὼς τοῦ πρώτου ὃς καὶ πρῶτος τῶν Ὁμήρου διορθωτῆς ἐγένετο καὶ τῶν ἐν Ἀλεξανδρείᾳ βιβλιοθηκῶν προύστην.* Es erhellt daraus, das Zenodot unter Ptolemäus I. lebte, hiedurch ist nicht ausgeschlossen, dass er auch noch unter dem zweiten Ptolemäer wirkte. Darum bemerkt Bernhardy ³⁾ ganz richtig, dass dieser Bericht nichts entscheide, da aus demselben nicht einmal erwiesen werden könne, dass Zenodot der erste Bibliothekar gewesen sei. Die Beweisstelle bei Plutarch lautet: *εἰ δὲ Πτολεμαῖος ὁ πρῶτος συναγαγὼν τὸ μονσεῖον τούτοις συνέτυχε τοῖς καλοῖς καὶ βασιλικοῖς παραγγέλμασιν (des Epikur) ἀρ ὡν̄ εἰπε τοῖς Σεμίοις· ὁ Μοῦσα, τίς ὁ φθόνος; Ἀθηναίων γὰρ οὐδεὶν πρέπει ταῖς Μούσαις οὕτως ἀπεχθάνεσθαι καὶ πολεμεῖν.* Es ist hier nicht Ptolemäos der Erste zu übersetzen, sondern *πρῶτος* zu *συναγαγὼν* zu beziehen, was selbst Klippel ⁴⁾ gefühlt, aber nicht angenommen hat. Parthey sagt auch ganz vorsichtig ⁵⁾, dass diese Stelle sich recht wohl auf Ptolemäos Soter beziehen könne und gibt so ein deutliches Zeugniss für ihre geringe Beweiskraft ab. Was endlich Athenäos am a. O. anbelangt, so ist dieser gerade ein Zeugnis dafür, dass Ptolemäos

¹⁾ Deipn. V. c. 9. p. 201. c.

²⁾ Mor. X. p. 507.

³⁾ Grundriss der griech. Literatur 3. Bearb. 1 Thl. Halle 1861 p. 520.

⁴⁾ A. a. O. p. 80.

⁵⁾ A. a. O. p. 3 f.

Philadelphos das Museum und die Bibliothek gegründet habe. Unter den Verdiensten dieses Königs wird der *βιβλιοθηκῶν κατασκευῆς* und *τῆς εἰς τὸ Μουσεῖον συναγωγῆς* gedacht. Dass hiedurch das Museum als schon von Soter erbaut erscheint, kann Niemand leicht herausfinden. Warum konnte es nicht der zweite Ptolemäer auch erbaut haben? Halten wir noch das Zeugnis des Scholions zu Aristophanes hinzu, das Keil in Mailand entdeckte¹⁾, welches ausdrücklich Ptolemäos Philadelphos als Gründer der Bibliotheken nennt, so müssen wir Ritschl's Ansicht beipflichten, dass der wahre Begründer der Bibliothek und des Museums Ptolemäos Philadelphos ist²⁾. — Ueber eine genauere Zeitangabe lässt sich nichts Zuverlässiges sagen. Ritschl hält es für möglich, dass die Erbauung des Museums in die 2 Jahre der gemeinschaftlichen Regierung des Soter und Philadelphos falle. Doch selbst für dieses „vielleicht“ gibt es keinen stichhaltigen Grund. Es scheint, dass die von dem plautinischen Scholion angeführten Worte „opera Demetrii Phalerei“³⁾ Ritschl zu dieser Bemerkung Veranlassung gaben, doch hat Ritschl selbst⁴⁾ zugegeben, dass die Verbindung des Demetrios mit der LXX Veranlassung zu dieser Ungenauigkeit des Scholiasten gab und damit ist jede Handhabe zur Präcisirung des Gründungsjahres gefallen⁵⁾.

Wir können daher nur als beglaubigt festhalten, dass der Plan zu einem Museum und einer Bibliothek von Ptolemäos I. gefasst wurde, dass auch unter diesen König die ersten Anfänge einer Büchersammlung

¹⁾ Rheinisch. Museum Neue Folge VI. Jahrg. 1848. p. 117.

²⁾ Seemann sah das Richtige der Argumentation Ritschl's ein, er glaubte aber einen schon von Klippe angeführten Beweis ins Treffen führen zu können. Der Umstand, dass am Hofe des ersten Ptolemäers so viele Gelehrte lebten, schien ihm Grund genug zur Annahme, dass auch schon unter diesem Museum und Bibliothek bestanden. Das Ungenügende dieses Beweisgrundes springt zu deutlich in die Augen, als dass er eine weitere Beachtung verdiente.

³⁾ Ritschl l. c. p. 3.

⁴⁾ Ibid p. 16.

⁵⁾ Der Curiosität halber sei der Ansicht Vitruv's gedacht (in s. praef. ad. l. VII.), dass die alexandrinische Bibliothek erst nach der pergamenischen gegründet wurde.

zu setzen sind, und dass hiebei Demetrios Phalereus thätig sein konnte. Als der wahre Begründer der Bibliothek und des Museums erscheint Ptolemäos II. Philadelphos. Wenn wir auf das schon erwähnte Scholion, das von Tzetzes herröhrt, dessen Quelle aber ein alter Grammatiker zu sein scheint¹⁾, zurückgehen, so findet sich darin noch ein anderes wichtiges Moment vor. Ptolemäos Philadelphos gründete nicht bloss die Bibliothek, die allem Anscheine nach mit dem Museum im Zusammenhange stand²⁾ und die, wie dieses innerhalb des Königspalastes (daher η ἐσω τῶν ἀραχτόρων καὶ βασιλείον) lag, sondern er ist auch der Gründer einer zweiten Bibliothek ausserhalb der Königsburg (η ἐκτὸς). Ziehen wir Epiphanios zu Rathe³⁾, so können wir nicht zweifeln, dass unter der zweiten Bibliothek die im Serapeum befindliche gemeint sei, während die grosse königliche sammt den Palästen im Bruchion lag. Hiemit ist Dedels Ansicht widerlegt, der die Gründung der Bibliothek im Serapeum dem Ptolemäos Physkon zuschreibt⁴⁾.

Einrichtung der Anstalten. Ueber die älteste Einrichtung des Museums und der Bibliothek haben wir keine Nachricht. Der älteste Zeuge hiefür ist Strabo, der Alexandria zur Zeit des Augustus (am 24. v. Ch.) sah. Wir können annehmen, dass die älteste Einrichtung auch später festgehalten wurde. Hören wir seinen Bericht⁵⁾: *τῶν δὲ βασιλείων μέρος ἔστι καὶ τὸ Μουσεῖον, ἔχον περίπατον καὶ ἐξέδραν καὶ οἶκον μέγαν, ἐν ᾧ τὸ συστίτιον τῶν μετεχόντων τοῦ Μουσείου φιλολόγων ἀνδρῶν· ἔστι δὲ τῇ συνόδῳ ταύτῃ καὶ χοήματα κοινὰ καὶ ιερεὺς ὁ ἐπὶ τῷ Μουσείῳ τεταγμένος τότε μὲν ὑπὸ*

¹⁾ Rhein. Mus. VI. p. 134.

²⁾ Es lässt sich diess aus der Biographie des Appollonios Rhodios ed. Brunk I. p. X schliessen, wo es heisst: ὃς καὶ τὸν βιβλιοθηκῶν τοῦ Μουσείου ἀξιωθῆται αὐτόν, ausserdem spricht hiefür die Lage der Bibliothek und der Zweck des Museums, das als nothwendige Ergänzung eine Bibliothek bedurfte.

³⁾ De mens et pond. c. 9. p. 166—168. οὗτος αἱ βίβλοι ἐν Ἑλλήνιδα ἐκτεθεῖσαι ἀπετέθησαν ἐν τῇ πρώτῃ βιβλιοθήκῃ τῇ ἐν Βρούχῳ οἰκοδομηθείσῃ· ἔτι δὲ ἵστερον καὶ ἑτέρᾳ ἐγένετο βιβλιοθήκη ἐν Σεραπίῳ μικρότερα τῆς πρώτης ἡτις καὶ θυγάτηρ ὠνομάσθη αὐτῆς.

⁴⁾ L. c. p. 16.

⁵⁾ L. XVII. c. 1 §.

τῶν βασιλέων νῦν δ' οὐπὸ Καίσαρος. Daraus erhellt, dass das Museum einen öffentlichen und gewiss schattigen Spaziergang (*περιπάτον*) hatte, auf dem sich die Gelehrten wie im Schatten der Akademie oder des Lykeions zu Athen ergehen konnten, dass ferner eine *ξέδης* eine „Sitzhalle“ da war, ein bedeckter, nach einer Seite offener Säulengang, welcher Sitze enthielt, auf denen die Gelehrten bei ihren Disputationen sassen ¹⁾), und dass zu gemeinsamen Mahlzeiten ein grosser Saal *μέγας οἶκος* bestimmt war. Dieser *οἶκος* mochte wol in der Art erbaut sein, wie Vitruvius ²⁾ überhaupt die ägyptischen Oeci im Gegensatze zu den korinthischen schildert. Es pflegte bei diesen statt des Daches ein getäfelter Boden und ein Estrich zu sein, so dass man daselbst umhergehen konnte. Am Rande waren kurze Säulen angebracht, die auf den untern senkrecht standen und deren epistylia und ornamenta mit einer Felderdecke geschmückt wurden. Wie wir schon früher gesehen haben, gehörte zum Museum wahrscheinlich auch die Bibliothek, die innerhalb der Königspaläste lag. Strabo mochte sie weggelassen haben, weil die alte Bibliothek zerstört war und man erst daran war, eine neue herzustellen. Wie die Bibliothek eingerichtet war, hierüber fehlen uns alle Zeugnisse. Nur Aphthonios, ein Rhetor des 4. Jahrhunderts n. Ch. ³⁾ von der kaiserl. Burg zu seiner Zeit erzählend erwähnt: *παρφωδημημένοι καὶ σῆκοι τῶν στοῶν ἐνδοθεν, οἱ μὲν ταμίαι γεγενημένοι ταῖς βίβλοις τοῖς φιλοπονοῦσιν ἀνεψιγμένοι φιλοσοφεῖν.* Es sind diese *σῆκοι* wohl dieselben armaria, die Orosius ⁴⁾ erwähnt.

Ob mit dem Museum auch eine Art zoologischen Gartens in Verbindung stand, lässt sich nicht sicher bestimmen. Athenäos citirt bloss ein Werk des Königs Ptolemäos Euergetes II. über Königspaläste und die in denselben ernährten Thiere ⁵⁾.

¹⁾ Vitruv V. 11. erwähnt bei einer Gelegenheit exedrae spatiostae, habentes sedes, in quibus philosophi, rhetores, reliquiae, qui studiis delectantur, sedentes disputare possint.

²⁾ L. VI. c. 5.

³⁾ Progymn. c. 12. p. 90.

⁴⁾ VI. 15.

⁵⁾ XIV. p. 654. *Πτολεμαῖος ὁ βασιλεὺς ἐν τῷ δυοκαιδεκάτῳ τῶν ὑπομνημάτων περὶ τῶν ἐν Ἀλεξανδρείᾳ βασιλείων λέγων, καὶ περὶ τῶν ἐν αὐτοῖς ᾧ ὡν τρεφομένων κ. τ. λ.*

Demnach schiene es wenigstens, dass zum Palaste eine Menagerie gehörte, wofür auch die Vorliebe des Königs Ptolemäos Philadelphos für allerhand unbekannte Thiere spricht, die er sich nach dem Zeugnisse des Diodoros¹⁾ mit grossen Kosten zu verschaffen wusste.

Wenn man den Säulenhof mit dem von den Astronomen Ptolemäos erwähnten ehenen Kreise, der zu astronomischen Beobachtungen diente²⁾, in das Bereich des Museums zieht, so hat diese Vermuthung doch einige Wahrscheinlichkeit für sich; dass aber eine besondere Abtheilung des Museums den medizinisch-chirurgischen Anstalten gewidmet war, diese Annahme Partheys geht nur aus seiner vorweg gefassten Meinung hervor, nach der ihm das Museum als eine Art Universität erscheint. Dies führt uns zur Frage nach dem

Zweck des Museums. Wenn wir die eben betrachtete Einrichtung des Museums berücksichtigen, so finden wir keine Massregel darnach angethan, den Zwecken einer förmlichen Schule zu dienen. Wir hören nichts von Hörsälen, Lehrern und Schülern im Museum; sondern bloss von einer *εξεδρα*, einem *περιπατος* und einem *ολκος*. Es erinnert uns dies unwillkührlich an das schon erwähnte³⁾ Testament des Theophrastos, wo gleichfalls über ein *στοιθιον*, über einen *κηπος* und *περιπατος* Verfügungen getroffen werden. Wir dürfen daher annehmen, dass der Zweck des Museums in der Hauptsache derselbe war, wie der des von Theophrastos begründeten. Theophrastos widmet seine Besitzungen den namentlich verzeichneten Freunden, „die sich gemeinsam mit der Wissenschaft und der Philosophie beschäftigen wollen. Diese sollen seine Erbschaft, weil es nicht allen Menschen jederzeit möglich ist, umherzureisen, weder veräufern, noch einer sich dieselbe zueignen, sondern sie sollen sie gleich einem Heiligtume gemeinschaftlich besitzen und mit gegenseitiger Freundschaft in Gemeinschaft und Liebe sie benützen; wie es sich ge-

¹⁾ Bibl. hist. III. c. 36.

²⁾ Parthey p. 56. Etwas Aehnliches findet sich von dem theophrastischen Museum angeführt, indem in demselben *πίνακες ἐν οἴς αἱ τῆς γῆς περιόδοι εἰσίν* aufgehängt waren.

³⁾ S. oben.

ziemt und billig ist¹⁾.“ Wir werden also auch als Zweck des alexandrinischen Museums lediglich die Verpflegung der Gelehrten ansehen, die hier in ungestörter Ruhe leben, sich ganz nach Belieben den Wissenschaften hingeben konnten und keine besonderen Pflichten zu erfüllen hatten. Bei gemeinsamen Mahlzeiten versammelten sie sich in dem grossen Saale und konnten hier mit würdigen Genossen die Resultate ihrer Forschung erörtern. Für diese Annahme spricht auch das Testament des Epikuros, das in ähnlicher Weise über das Eigentum dieses Philosophen verfügt, wie das des Theophrast. Den Garten samt Zubehör lässt er den Schülern, damit sie sich der Philosophie widmen, das Haus in Melite räumt er ihnen zur Wohnung ein, und die Einkünfte sind unter andern auch zu festgesetzten Zusammenkünften der Philosophen am zwanzigsten jedes Monats bestimmt²⁾. Aus dieser Stelle lässt sich auch für die Museumsmitglieder zu Alexandria schliessen, dass auch für ihre Wohnung in irgend einer Weise gesorgt war. Damit ist nicht gesagt, dass im Museum selbst Wohnungen waren, hievon findet sich keinerlei Nachricht. Wohl aber mochten sie in der Nähe desselben angesiedelt sein, da das Bruchion, wo das Museum lag, von Ammianus Marcellinus³⁾ „praestantium hominum domicilium“ genannt wird. Bezeugt ist aber, dass die Mitglieder des Museums von

¹⁾ Diese Verfügung bestätigt Athenäos V. 1. p. 186. A. πολλῶν γοῦν εἰσὶ φιλοσόφων ἐν ἄστει σύνοδοι τῶν μὲν Διογενιστῶν καὶ Ἀντιπατριστῶν λεγομένων καὶ Παναιτιαστῶν· κατέλιπε δὲ καὶ Θεοφράστος εἰς τὴν τυιαίτην σύνοδον χρήματα μα' Δι' οὐχ ἵνα ἀκολασταῖνωσι συνιοντες ἀλλ' ἵνα τοὺς κατὰ τὸ συμπόσιον λόγους σωφρόνως καὶ πεπαιδευμένως διεξάγωσιν.

²⁾ Diog. Laert. X. 10. Er vermacht Alles dem Amynomachos und Timokrates unter der Bedingung, dass sie τὸν ιῆπτον καὶ τὰ προσόντα αὐτῷ überlassen τῷ Ἐρμάρχῳ καὶ τοῖς συμφιλοσοφοῦσιν· ἐνδιατρίβειν κατὰ φιλοσοφίαν, τὴν δὲ οἰκίαν τὴν ἐν Μελίτῃ παρεχέτωσαν Ἀμνούμαχος καὶ Τιμοκράτης ἐνοικεῖν Ἐρμάρχῳ καὶ τοῖς μετ' αὐτῶν φιλοσοφοῦσιν ἔως ἂν Ἐρμαρχος ζῇ. Die Einkünfte, die diese beiden von den hinterlassenen Besitzungen erhielten, sollten sie theils zu Opfern (ἐναγισματα) verwenden, theils εἰς τὴν γενομένην σύνοδον ἑκάστου μηνὸς ταῖς εἰκάσι τῶν φιλοσοφούντων ἡμῖν εἰς τὴν ἡμῖν τε καὶ Μητροπολίθου μνήμην κατατεταγμένην.

³⁾ XXII. 16.

Abgaben befreit waren. In einer Inschrift freilich aus später Zeit¹⁾ werden sie *ἀτελεῖς φιλόσοφοι* genannt.

Dieser in erster Richtung rein materielle Zweck des Museums erhellt auch aus dem Spottgedicht des Sillographen Timon²⁾, in dem derselbe das Museum einen Hühnerkorb nennt und die daselbst ernährten Philosophen mit sehr kostbaren Vögeln vergleicht, die in einem grossen umflochtenen Gehege gefüttert werden. Die materiell günstige Stellung der Museumsmitglieder brachte es mit sich, dass in der Kaiserzeit die römischen Kaiser ihren Günstlingen dadurch Sinecuren schufen, dass sie sie zu Mitgliedern des Museums ernannten. So wurden vom Kaiser Hadrian Dionysios und Polemon zu Mitgliedern ernannt, obgleich sie nie in Alexandria gelebt hatten³⁾, derselbe Kaiser ernannte einer Inschrift zu Folge⁴⁾ seinen Bibliothekar und Privatsekretär Julius Vestinus zum Museumsvorstande und Pankrates wurde von ihm nach dem Berichte des Athenäos⁵⁾ zum Mitgliede des Museums ernannt, weil er eine Art Lotos dem kaiserlichen Lieblinge zu Ehren Lotos des Antinoos genannt hatte. Ja selbst ein Athlet erscheint zur Zeit der Antonine als ein Mitglied der im Museum gespeisten, von Abgaben freien Philosophen⁶⁾.

Weil also die materielle Verpflegung das bedeutendste Moment bei der Mitgliedschaft des Museums war, so erhielt dasselbe selbst den Namen *συσίτιον, τράπεζα Αιγυπτία, Αιγυπτία σίτησις*⁷⁾.

Verwaltung. Damit aber die Lage der Mitglieder materiell gesichert wäre, dazu bedurfte es öffentlicher Fonds. Solche erwähnt Strabo⁸⁾ als *χρήματα κοινά*. Dass diese nicht unbedeutend sein mussten, lässt sich aus der ganzen Anlage der Anstalt

¹⁾ Während der Herrschaft der Antonine Boeckh. C. J. 4724.

²⁾ Bei Athenäos D. I. c. 19. §. 41. ὅτι τὸ Μουσεῖον ὁ Φιλάδειος Τίμων· τάλαρόν που φησὶν, ἐπισωπτῶν τοὺς ἐν αὐτῷ τρεφομένους φιλοσόφους ὅτι ὥσπερ ἐν πανάγῳ τινὶ στοῦνται παθάπερ οἱ πολυτιμότατοι ὄρνιθες.

³⁾ Philostr. Vitae Sophist. vit. Dionysii et Polemon 3.

⁴⁾ Boeckh C. Ins. 5900.

⁵⁾ XV. c. 6. §. 21.

⁶⁾ Auf der Memnonssäule C. J. n. 4724.

⁷⁾ Philostr. Vitae Soph. I. I. v. Dionysii et Polemonis.

⁸⁾ A. a. O.

schliessen. Deshalb war die Verwaltung dieser Gelder ein wichtiges Amt. Wenn einer Anekdote bei Athenäos¹⁾ zu trauen ist, so hätte Ptolemäos Philadelphos gelegentlich selbst in die Verwaltung des Museums eingegriffen. Nach Strabo²⁾ stand ein Priester an der Spitze, den zur Zeit der Könige die Ptolemäer, unter der Römerherrschaft die Kaiser ernannten. Mit Unrecht folgt Bernhardy³⁾ Heyne in der Annahme, dass derselbe der Priester des Serapis gewesen sei. In den Worten ἀρχιερεὺς Ἀλεξανδρεῖας καὶ Αἰγύπτου πάσης, die auf Julius Vestinus in der citirten Inschrift sich beziehen, ist nicht mit Bestimmtheit der Serapispriester erwähnt, noch weniger liegt darin, dass er durch Ernennung zum Archiereus zugleich Vorstand des Museums wurde. Auch Klippels Meinung⁴⁾, dass der Vorsteher ein Priester der Musen gewesen, lässt sich durch nichts begründen. Dafür erscheint eine andere Vermutung Heynes gerechtfertigt, dass es im Museum mehrere kleinere Syssitien nach den verschiedenen Philosophenschulen gab. Von Caracalla wird bei Dio Cassius berichtet⁵⁾, dass er den Aristotelikern die συστίτια entzog, weil er Aristoteles als den Urheber von dem Tode Alexanders hasste. Demnach scheinen die Aristoteliker eine eigene Sektion im Museum gewesen zu sein und es liesse sich annehmen, dass es nach den verschiedenen Disciplinen und Schulen mehrere solcher Sektionen gab, da sich natürlicher Weise diejenigen Mitglieder zu einander gesellten, die an denselben Disciplinen und Erörterungen Gefallen fanden. Parthey⁶⁾ sucht auf diesem Wege die Worte des Maronianos *oi τοῦ Μονοείου προστάτες*, die als diejenigen bezeichnet werden, welche dem Erathosthenes den Namen Beta gaben, zu erklären, indem er annimmt, dass jede Sektion einen Vorsteher hatte, und dass alle diese Einzelvorsteher einen Verwaltungsrat des Museums bildeten. Hiefür fehlt es jedoch an jedem Anhaltpunkte, zudem hängt diese Hypothese allzusehr mit der falschen

¹⁾ Deip. XI. c. 12. §. 85.

²⁾ A. a. O.

³⁾ Gr. L. I. p. 525.

⁴⁾ Alexdr. M. p. 108.

⁵⁾ LXXVII. 7.

⁶⁾ Alexdr. M. p. 53.

Ansicht dieses Gelehrten zusammen, der gemäss ihm das Museum als eine hohe Schule erscheint. Es drängt sich uns nunmehr die Frage auf, welches die Thätigkeit der Gelehrten im Museum war.

Beschäftigung der Museumsmitglieder. Bernhardy¹⁾ will aus der Beschreibung des Museums bei Strabo, der bloss offene und bedeckte Hallen und einen Speisesaal erwähnt, schliessen, dass „Unterricht und Arbeit“ dem Museum fremd waren. Hierin geht er entschieden zu weit. Allerdings tadelt er mit Recht Klippels und Partheys Anschauung, als ob die ganze alexandrinische Gelehrsamkeit der Thätigkeit des Museums ihren Ursprung verdankte. Doch jedwede Thätigkeit den Mitgliedern des Museums als solchen abzusprechen, ist das andere ebensowenig haltbare Extreme. Wie das Lykeion und die Akademie, die auch nichts anderes als Spaziergänge, Hallen und Tempelräume waren, dem Unterrichte und der geistigen Arbeit nicht fern standen, so müssen wir dasselbe auch von dem alexandrinischen Museum annehmen. Hatten Plato und Aristoteles in den schattigen Gängen der Akademie und den schützenden Hallen des Lykeions mit ihren Jüngern die wichtigsten Probleme der Philosophie besprochen und erforscht, so konnten die Mitglieder des Museums auch auf der ἐξέδρᾳ und dem περιπάτῳ die sie interessirenden Fragen der Wissenschaft erörtern und behandeln. Wir müssen dies noch in höherem Masse von den Mitgliedern des Museums voraussetzen, weil noch zwei andere Momente die geistige Thätigkeit derselben wesentlich förderten: der Bestand einer mit dem Museum in naher Beziehung stehenden Bibliothek und die regelmässigen gemeinsamen Mahlzeiten. Wenn wir erwägen, wie die Gründung der Bibliothek mit der Gründung des Museums im innigsten Zusammenhange steht, wie dieses den leiblichen, jene den geistigen Bedürfnissen der Gelehrten Rechnung zu tragen berufen war, so dürfen wir nicht zweifeln, dass dasjenige, was Vitruvius²⁾ von Aristophanes sagt: „qui quotidie summo studio summaque diligentia omnes libros ex ordine perlegeret“ von den meisten Mitgliedern des Museums galt, dass die Lektüre und das

¹⁾ A. a. O.

²⁾ Praef. ed C. VII.

Studium der Werke in der Bibliothek eine der wesentlichsten Beschäftigungen der Museumsmitglieder ausmachte. Auf diese Thätigkeit bezieht sich auch das von Timon ihnen beigelegte Epithet *βιβλιακοὶ χαρακτῖαι*¹⁾. Was sie hier in stiller Zurückgezogenheit durchforscht und festgestellt hatten, das wurde auf den Gängen des Museums den Genossen und wol auch andern wissbegierigen Zuhörern, die sich um die grossen und kleinen Forscher scharten, mitgetheilt und discutirt. Besonders wurden diese Discussionen gefördert durch die Syssitien. Schon von Plato wird uns mitgeteilt, dass er in der Akademie Symposien abhielt²⁾. Dasselbe gilt von Xenokrates, Aristoteles (die sogar *συμποτικοὶ νόμοι* schrieben) u. m. a.³⁾. Das uns von diesen Symposien der Philosophen Ueberlieferte zeigt, dass wissenschaftliche Discussionen denselben nicht fremd waren. Was hier nur gelegentlich stattfand, ward im Museum zur Regel. Die Gelehrten versammelten sich regelmässig zu den Syssitien und wir müssen annehmen, dass auch bei diesen die bei den Symposien herrschende Sitte nicht ausser Gebrauch kam, dass auch bei diesen im gegenseitigen wissenschaftlichen Streite dunkle und unklare Stellen verdeutlicht und erklärt wurden. Es ist dies umso mehr anzunehmen, als die ganze Richtung der damaligen Literatur, die als eine kritisch-philosophische bezeichnet werden darf, das Bedürfniss gegenseitiger Erörterung fühlbar machte. Diese Annahme findet sich bestätigt durch ein Scholion zu Ilias i' 688, wo es heisst: ἐν τῷ Μουσείῳ τῷ κατὰ Ἀλεξανδρείᾳ νόμος ἦν προβάλλεσθαι ζήτημα καὶ τὰς γνωμένας λύσεις ἀναγράφεσθαι. Und es wird auch hieher zu beziehen sein was die Vita Apollonii sagt: ἔθος γὰρ ἦν τοῖς ἀρχαίοις σόφοις εἰς ἑνα τόπον συνέρχεσθαι καὶ γνωμασίας χάριν αἰνιγματώδεις τινὰς καὶ ἀσαφεῖς λέξεις φθέγγεσθαι. Ein specieller Fall ist uns von Sosibios bei Athenäos⁴⁾ erhalten, der in der Iliade XI. v. 635 durch Versetzung des Wortes *γέων* emendirte. Der selbe Sosibios erhielt auch den Ehrennamen *λντικός*. Es entstanden mit der Zeit, wir dürfen unbedenklich sagen in dem Museum,

¹⁾ Athen. I. c. sq. §. 41.

²⁾ Athen. V. c. 14. p. 186.

³⁾ V. Lehrs de Arist. st. H. p. 215.

⁴⁾ XI. c. 12. §. 85.

zwei Klassen der Grammatiker die ἐνστατικοὶ, welche spitzfindige Fragen zu stellen hatten und die λυτικοὶ, die sie lösten. Aus solchen vorgelegten und gelösten Fragen, die man verzeichnete, erwuchs eine förmliche Literatur von ζητήματα oder ἀπορήματα oder προβλήματα und λύσεις¹⁾, wobei unzweifelhaft Aristoteles als Vorbild diente²⁾. Diese eigentümliche Thätigkeit des Museums währte selbst noch in einer Zeit fort, wo dasselbe jede Bedeutung verloren hatte. Spartanus c. 20 meldet von Hadrianus apud Alexandriam in Musio multas quaestiones professoribus proposuit et propositas ipse dissolvit. Wir können mit Bestimmtheit annehmen, dass in der Blütezeit des Museums und Alexandriens unter den ersten Ptolemäern das Museum nicht wenig dazu beitrug, dass ein Zenodot, ein Aristophanes, ein Aristarch ihre Meisterwerke schaffen konnten. Wir geben daher gerne zu, was Bernhardy behauptet³⁾, dass die strenge Schultradition zu Alexandria die Frucht einer innigen Verbindung mit einzelnen Schulhäuptern war. Dabei scheint es aber nicht notwendig, anzunehmen, dass Meister und Jünger in den zerstreuten Auditorien der Stadt zusammenlebten. In contubernio Dionysii, was Bernhardy anführt, und das Epithet ἴδιος διδάσκαλος, das dem Kallimachos gegenüber dem Apollonios gegeben wird, drückt dies nicht notwendig aus. Vielmehr können wir in vielen Fällen annehmen, dass die Schulhäupter im Museum oder in dessen Nähe wohnten und in den Gängen und Hallen dieser Anstalt mit ihren Zuhörern verkehrten. Sie konnten sich hiebei ebensogut in der Zahl ihrer Schüler beschränken, als abgeschlossene contubernia haben.

Die Natur der Sache bringt es mit sich, dass bei den Systemen die Disputation nicht selten eine heitere Form annahm. Die hier herrschende Heiterkeit zeigt sich in den Zunamen, die man einzelnen Mitgliedern ertheilte. Eratosthenes erhielt, wie schon einmal bemerkt wurde, den Namen Beta, Satyros der Peripatetiker, ein Zeitgenosse Aristarchs, den Zunamen Ζῆτα διὰ τὸ ζητητικὸν αὐτοῦ⁴⁾, Apollonios, der Grammatiker hiess Αὔσκολος

¹⁾ Lehrs de Aristarchi studiis Hom. p. 228.

²⁾ Auch dieser schrieb schon Ομηρικὰ ἀπορήματα Phryn. p. 225.

³⁾ A. a. O. p. 526.

⁴⁾ Lehrs quaestiones epicae p. 19.

der Schwerzuverstehende, auch dürfte der Zuname des Didymos Chalkenteros *Βιβλιολάθας*¹⁾ auf den Verkehr im Museum zurückzuführen sein. Und was bei Athenäos und andern Schriftstellern über Fragen und Antworten erzählt wird²⁾, hat mehr den Zweck zu erheitern, als das Verständnis zu fördern. Es sind mehr heitere Witze als gründliche Forschungen.

Die Stellung des Museums zu dem Könige und die Sucht der Gelehrten durch Neuheit zu überraschen, bringt es mit sich, dass alsbald die Schattenseiten dieser Anstalt hervortraten. Plutarch erzählt von Euergetes II.³⁾, dass sich die Gelehrten unter ihm über einen Ausdruck, einen Vers oder eine Anekdote bis tief in die Nacht streiten konnten und sich hiebei ganz den Lauen des Königs fügten, diesem in kriechender Schmeichelei Alles zugaben. So segensreich und anregend das Museum in dem ersten Anfange gewirkt hatte, so bald entartete es zur Spielerei und zu einem Hofputz der Ptolemäer und es mögen die Worte des Phliasiers Timon auf die späteren Mitglieder des Museums vollkommen passen⁴⁾: Viele Bücherschmierer werden ernährt im volkreichen Aegypten, welche endlos zanken im Hühnerkorbe der Musen, bis sie vom Wortdurchfalle geheilt sind.

Bibliotheken. Wir sahen, dass die Beschäftigung der Gelehrten im Museum im innigsten Zusammenhange steht mit dem in den Bibliotheken aufgespeicherten Bücherschatze. Daher übergehen wir zur Betrachtung dessen, was uns über diese Büchersammlungen überliefert ist. Schon früher⁵⁾ wurde hervergehohen, dass es zwei Bibliotheken, eine in der Königsburg, die andere ausserhalb derselben gab, dass erstere wie das Museum im Bruchion, letztere im Serapeum, das in der Rhakotis stand, lag. Es wurde auch früher bemerkt, dass Ptolemäos I, mit Beihülfe des Demetrios Phalereus Bücher zu sammeln anfing, dass aber die Gründung einer förmlichen Bibliothek dem Ptolemäos Phila-

¹⁾ Athen. IV. c. 17.

²⁾ Lehrs de Arist. st. h. p. 217.

³⁾ De adul. et. amico c. 17.

⁴⁾ S. ob. bei Athen. I. c. 19.

⁵⁾ S. oben.

delphos zuzuschreiben ist. Ueber die Art der Erwerbungen von Büchern spricht in übertriebenen Phrasen Synkellos ¹⁾, indem er berichtet, dass Ptolemäos Philadelphos alle hellenischen, chaldaeischen, ägyptischen und römischen Bücher sammeln und in Alexandria aufstellen, die in fremden Sprachen geschriebenen übersetzen liess. Die Erwähnung der römischen Werke verdächtigt diese Notiz; die chaldaeischen und ägyptischen Werke erinnern unwillkürlich an Berosos und Manethos und stehen im Zusammenhange mit der irrgen Ansicht desselben Schriftstellers, die er an einem a. Orte aussert ²⁾, dass Manethos nach dem Muster des Berosos gearbeitet und seine Werke dem Könige Ptolemäos II. gewidmet und in dessen Auftrage abgefasst habe. Ersteres ist eine Combination des Synkellos ³⁾, letzteres ist eine Folgerung aus dem Briefe, der in der pseudomanethonischen $\betaι\betaλος \Sigmaωθεος$ steht und an Ptolemäos Philadelphos gerichtet ist. Da diese Schrift aus der römischen Kaiserzeit stammt ⁴⁾, so lässt sich aus ihr schlechtweg nichts folgern. Dass jedoch Berosos sowol als Manethos Schriften, wenn auch nicht durch den Einfluss der Ptolemäer entstanden, in der Bibliothek ihren Platz fanden, lässt sich schwer bezweifeln. Ebenso dürfen wir annehmen, dass des Hermippus Uebersetzung und Erklärung der zoroastrischen Bücher ⁵⁾ daselbst zu finden war. Bestimmt wird nur die Uebersetzung der Septuaginta zuerst von Pseudo Aristeas und sonach von Josephos und allen Kirchen schriftstellern ⁶⁾ mit der Gründung der Bibliothek in Verbindung gebracht. Der Kern dieser sagenhaft erweiterten Erzählung geht dahin, dass das Synedrion der Juden zu Alexandria, das nach dem Vorbilde des jerusalemitischen 70 oder 72 Mitglieder zählte, dem Könige eine griechische Uebersetzung des Pentateuch übergab. Bezüglich der hellenischen

¹⁾ p. 271 D.

²⁾ p. 40—91.

³⁾ Vgl. Müller fgm. hist. Graec. II. p. 511.

⁴⁾ Ibid. p. 513.

⁵⁾ Plin. hist. nat. XXX. 1. Hermippus . . . qui vices centena milia versuum a Zonoastre con dita indicibus quoque voluminum ejus positis explanavit.

⁶⁾ Gallandi bibl. patrum II. p. 809.

Werke ist nur im Allgemeinen die Nachricht in dem Scholion des Tzetzes überliefert¹⁾. Ἀλέξανδρος ὁ Αἰτωλὸς καὶ Λυκόφρων ὁ Χαλκιδεὺς μεγαλοδωρίοις βασιλικοῖς προτραπέντες Πτολεμαῖφ τῷ φιλαδέλφῳ τὰς σκηνικὰς διωρθώσαντο βιβλους. τὰς τῆς κωμῳδίας καὶ τραγῳδίας καὶ τὰς τῶν σατύρων φρημὶ συμπαρόντος αὐτοῖς καὶ συνανορθοῦντος καὶ τοῦ τοιούτου βιβλιοφίλακος τῆς τοσαντής βιβλιοθήκης Ἐρατοσθένους. ὡν βιβλων τοὺς πίνακας Καλλίμαχος ἀπεγράψατο. Ἀλέξανδρος ὥρθον τὰ τραγικὰ Λυκόφρων τὰ κωμικά· νεανίαι ἡσαν Καλλίμαχος καὶ Ἐρατοσθένης. οὗτοι μὲν τὰς σκηνικὰς διωρθώσαντο βιβλους, ὡς τὰς τῶν ποιητῶν ἐπεσκέψαντο Ἀρίσταρχοι τε καὶ Ζηνόδοτοι und an einer andern Stelle²⁾ heisst es ausdrücklich Ζηνόδοτος διωρθωσε τὰς Ὄμηρειν (βιβλους) καὶ τῶν λοιπῶν ποιητῶν. Daraus geht hervor, dass eine Commission niedergesetzt wurde, die sich zunächst mit der Anordnung der griechischen Dichterwerke beschäftigte. Aus dieser Commission ist uns Alexander, der Aetoler, als Ordner der Tragödien und Lykophron als Ordner der Komödien genannt. Diese ordneten die scenischen Werke, so wie die der Epiker und übrigen Dichter Zenodot und Aristarch mit ihren Schülern sichteten. Das Scholion gebraucht für die Thätigkeit des Alexandros, Lykophron und Zenodotos einmal verschiedene Bezeichnungen διωρθώσαντο ἐπεσκέψαντο, ein anderes Mal identificirt es dieselbe. Keil³⁾ und ihm folgend Bernhardy⁴⁾ wiesen jedoch mit Recht darauf hin, dass die anderweitig bezeugte Thätigkeit des Zenodotos als πρῶτος τῶν Ὄμηρον διορθωτὴς verschieden ist von der des Alexandros und Lykophron. Jene bezog sich auf den Inhalt, der kritisch recensirt werden musste, diese aber lediglich auf die Form der eingelaufenen Werke, indem festzustellen war, was jede Rolle enthielt, welchen Autor sie behandelte und wo sie ihren Platz finden sollte. Dabei kann es immerhin möglich sein, dass auch bei diesem Geschäfte sich Zenodotos betheiligte, ja dass ihn vielleicht diese äusserliche Beschäftigung mit Homer und den übrigen Dichtern zu seiner philologischen Thätigkeit veranlasste oder bei derselben förderte. Aus den Worten des Scholions lässt sich das aber

¹⁾ Keil R. Mus. p. 110.

²⁾ Ibid. p. 117.

³⁾ Rh. M. p. 244. f.

⁴⁾ G. L. p. 520.

nicht schliessen, ebensowenig, als dass Zenodotos einen Kyklos der epischen Dichter geschaffen habe. Von einzelnen Erwerbungen finden sich hie und da einige Notizen zumeist bei Athenäos¹⁾. Er spricht von einem Büchersammler, der alle sonst bewunderten übertroffen habe unter andern, die er speziell aufzählt *Εὐριπίδην τε τὸν ποιητὴν, Ἀριστοτέλην τε τὸν φιλόσοφον καὶ τὸν τὰ τούτων διατηρήσαντα βιβλία Νηλέα, παρ' οὖν πάντα φησὶ ποιάμενος ὁ ἡμεδαπός βασιλεὺς Πτολεμαῖος φιλάδελφος ἐπικλήν μετὰ τῶν Ἀθηνῆθεν καὶ τῶν ἀπὸ Ρόδου εἰς τὴν παλὴν Ἀλεξανδρειαν μετήγαγεν.* Dadurch steht unzweifelhaft fest, dass nach Alexandria aus Athen und Rhodos Bücher geschafft wurden. Bezuglich der Bibliothek des Aristoteles haben wir aber eine widersprechende Tradition bei Strabo²⁾. Dieser erzählt, dass die Sammlung des Aristoteles durch Theophrastos an Neleus und von diesem an ungebildete Skepsier gekommen war, die sie aus Furcht vor der Sammelwut der pergamenischen Könige vergruben und dem Verderben durch Nässe und Würmer preisgaben. Vermodert kamen sie an Apellikon nach Athen, später durch Sulla nach Rom. Diese Nachricht bestätigt Plutarch, Sulla III. und auch Athenäos erwähnt an einer a. Stelle³⁾, dass Apellikon die Bibliothek des Aristoteles angekauft habe. Dieser Widerspruch der Berichte veranlasste Schneider⁴⁾ das erstere Zeugnis des Athenäos ganz zu verworfen. Doch gibt es Möglichkeiten genug, den Widerspruch zu lösen. Dedel⁵⁾ ist der Ansicht, dass Ptolemäos bloss Abschriften nach der aristotelischen Bibliothek ankaufte. Parthey⁶⁾ folgert aus der Angabe bei Ammonius Hermäas⁷⁾ und Joh. Philoponos⁸⁾, dass in der Bibliothek 40 Bücher der Analytik und 2 der Kategorien waren, dass die aristotelische Bibliothek getheilt wurde. Die Argumentation ist unrichtig, denn *γνήσια* können ebensogut

¹⁾ Dep. I. c. 2.

²⁾ L. XIII. I. 54. p. 608.

³⁾ V. c. 53. p. 214.

⁴⁾ Aristot. de anim. hist. I. p. LXXXVII.

⁵⁾ p. 17.

⁶⁾ p. 68,

⁷⁾ Hr. Categ. Arist. p. 13.

⁸⁾ In I. Anal. p. 4.

richtige Abschriften als Autographen sein. Brandis¹⁾ führt u. A. auch die Möglichkeit an, dass Neleus gleich von vorherein doppelte Exemplare besass, was wiederum unwahrscheinlich ist, da in diesem Falle die Ueberlieferung der aristotelischen Schriften nicht so mangelhaft wäre. Am besten empfiehlt sich der von Brandis berührte und von Klippe²⁾ festgehaltene Ausweg, dass die aristotelische Bibliothek an die Ptolemäer kam, jedoch mit Ausnahme der Originalschriften des Aristoteles und Theophrastos. Galenos in seinem Commentar zu Hippokrates³⁾ bringt noch zwei andere Notizen über Erwerbungen von Büchern für die alexandrinische Bibliothek. Die eine bezieht sich auf die Autographen des Aeschylos, Sophokles und Euripides, die Ptolemäos von den Athenern ausgeliehen hatte. Er liess sie abschreiben, sandte den Athenern die Abschriften und behielt die Originale zurück. Um die Athener zu entschädigen, liess er ihnen das Pfand von 15 Talenten, das er beim Ausleihen deponiren musste und gab ihnen noch 15 andere dazu. Da Galenos nur den Namen Ptolemäos nennt, so bezieht man diese Begebenheit auf verschiedene Könige. Beck⁴⁾ meint hier Philadelphos, Heyne⁵⁾, Dedel⁶⁾, Klippe⁷⁾ Euergetes II. Mit mehr Wahrscheinlichkeit als diesem Wüterich schreibt Parthey⁸⁾ diese Handlung Euergetes I. zu „der in der Geschichte mit weit mehr Lob genannt wird.“ Dagegen könnte die Massregel, die Galenos⁹⁾ ausserdem von einem Ptolemäer angibt, recht gut auf Euergetes II. passen. Er liess nämlich allen Kaufleuten, die Bücher führten, befehlen, sie zu ihm zu bringen. Von den herbeigebrachten liess er Copien machen, stellte diese den Eigentümern zurück und behielt die Originalien. Diese wurden in eine eigene Abtheilung unter der Aufschrift

¹⁾ Schicksale der aristotelischen Bücher im Rhein. Mus. I. J. 1827 pag. 250.

²⁾ p. 63.

³⁾ A. Galeni opera v. G. Kühn. Leipzig 1818 XVII. I. p. 606 f.

⁴⁾ Specim. historiae bibliothecarum Alexandrinarum Leipz. 1779 p. XV.

⁵⁾ Opnsc. I. de genio saec. Ptol. p. 127.

⁶⁾ A. a. O. p. 16.

⁷⁾ A. a. O. p. 160.

⁸⁾ A. a. O. p. 88.

⁹⁾ L. c.

τῶν ἐκ πλοίων aufgestellt. Neben der Gewaltsamkeit spricht für diesen König auch der Umstand, dass seit Eumenes II. (reg. 197—155 n. Ch.) ein Wetteifer zwischen Attaliden und Ptolemäern entstanden war, die meisten Bücher zu sammeln. Indem so die Ptolemäer selbst die Gewalt nicht scheuten um ihre Sammlungen zu vergrössern, wuchs die Zahl der Rollen sehr rasch und erreichte in kurzer Zeit eine bedeutende Höhe. Dies führt uns zur Betrachtung der Zahl der Rollen.

Bändezahl. Hierüber haben wir mancherlei divergirende Nachrichten, die Parthey¹⁾ zusammengestellt hat, die aber alle aus späterer Zeit stammen. Darum beklagt sich derselbe Gelehrte, dass uns von gleichzeitigen Autoren aus der Ptolemäerzeit keine Berichte erhalten sind. Seitdem ist diesem Mangel abgeholfen, nachdem zuerst von Osann in einer römischen Handschrift eines Plautus ein lateinisch geschriebenes Scholion des Cäcius gefunden und von Ritschl²⁾ kritisch bearbeitet worden und seitdem Keil im rhein. Museum³⁾ aus einem mailänder Codex die griechische Quelle des lateinischen Bruchstücks herausgefunden und edirt hat. Schon Ritschl hat in Cäcius ganz richtig Tzetzes vermutet und die Entdeckung Keils bestätigte diese Vermutung. Dieser bekannte Commentator hat uns aus der Zeit der Ptolemäer und zwar aus jenem Kreise, der der Bibliothek zunächst stand, eine genauere Zahlangabe überliefert. Nachdem er erwähnt, dass Ptolemäos Philadelphos mit Hülfe des Demetrios Phalereus eine grosse Menge Bücher gesammelt und in zwei Bibliotheken aufgestellt hatte, fügt er hinzu ὡν τῆς ἔπος μὲν ἦρ ἀριθμὸς τετρακισμύριαι δισχίλιαι ὀκτακόσιαι, τῆς δὲ ἔσω τῶν ἀνατόρων καὶ βασιλείου βίβλων μὲν συμμίκτων ἀριθμὸς τεσσαράκοντα μυριάδες, ἀπλῶν δὲ καὶ ἀμισγῶν βίβλων μυριάδες ἑννέα, ὡς ὁ Καλλίμαχος τετρίσκος ὡν τῆς αὐλῆς ὑστέρως μετὰ τὴν ἀνόρθωσιν τοὺς πίνακας αὐτῶν ἀπεγράψατο. Tzetzes schöpft seine Nachricht, wie er

¹⁾ Alex. Nus. p. 76 u. 77.

²⁾ In seiner bekannten Schrift „Die alexandrinischen Bibliotheken unter den ersten Ptolemäern 1838 und im Corollarium Deputationis de bibliothecis Alexandrinis 1840.

³⁾ VI. Jahrg. p. 110 ff.

selbst ¹⁾ sagt, ἐκ τοῦ κειμένου τῆς παλαιᾶς βιβλοῦ, wir haben also unzweifelhaft eine lautere Quelle vor uns, die auf Kallimachos zurückgeht, der persönlich bei der Bibliothek beschäftigt war. Dieser Autor gibt die Zahl der Rollen im Serapeum auf 42800 an, die in der königl. Bibliothek scheidet er in *συμμιγεῖς* (*σύμμικτοι*) und *ἀπλαῖ καὶ ἀμισχεῖς*: von ersteren waren 400000, von letzteren 90000. Es frägt sich, was der Gegensatz von *συμμιγῶν* und *ἀπισγῶν* oder *ἀπλῶν* zu bedeuten hat. Ritschl stellt ²⁾ sechs verschiedene Deutungen auf, die nach dem lateinischen Texte des plautinischen Scholions (*commixta*, und *simplicia et digesta*) möglich wären. Aus diesem adoptirt er, hauptsächlich geleitet durch Plutarch, der bei der pergamenischen Bibliothek nach der Angabe des Calvisius 200000 *βιβλῶν* *ἀπλῶν* zählt, die Erklärung, dass unter *συμμιγεῖς*, *commixta*, die Doubletten zu verstehen sind, so dass nach seiner Deutung ³⁾ „die Museumsbibliothek Alles in Eins, Alles durch einander gerechnet 400000 Rollen hätte, die sich nach Ausscheidung der Doubletten auf 90000 reduciren.“ Durch diese Deutung findet Ritschl es auch gerechtfertigt, warum nicht auch von der Serapeumsbibliothek die Scheidung der Rollen nach den 2 Arten angegeben ist. Diese habe nämlich nur solche Werke von dem Museum erhalten, die dieses in mehreren Exemplaren besass. Zum Ueberflusse fügt Ritschl ⁴⁾ zur Bestärkung seiner Deutung eine Vergleichung der sonstigen Angaben des Altertums über die Stärke der alexandrinischen Bibliotheken hinzu, die mit seiner Erklärung vollständig übereinzustimmen scheinen. Uns erscheint diese Vergleichung nicht so ungesucht, als es der H. V. glaubt. — Bernhardy tritt in Gegensatz zu Ritschl ⁵⁾. Er nennt *ἀπλᾶ* Massen jeder literarischen Gattung, (z. B. Dichter und speciell Epiker, Tragiker, Komiker, noch spezieller Homer oder Stücke des Sophokles in verschiedenen Exemplaren) *συμμιγῆ* dagegen Werke desselben Autors auf verschiedenen Feldern der Wissenschaft, wo sich Aristoteles mit 500,

¹⁾ Ibid. p. 117.

²⁾ A. a. O. p. 23.

³⁾ A. a. O. p. 28.

⁴⁾ p. 31.

⁵⁾ Gr. Lit. p. 522.

Chrysippos mit 700 und immer fortschreitend Polygraphen wie Didymos mit 3500 Nummern fanden. Diese Ansicht erscheint uns nicht plausibel, weil mit ihrer Annahme sich das Verhältnis der *ἀπλᾶ* und der *συμμιγῆ* in der Angabe des Kallimachos anders stellen müsste. Es müsste die weitaus überwiegende Zahl in der Zeit des zweiten Ptolemäos zu jener Masse „jeder literarischen Gattung“ gerechnet werden, die Bernhardy unter *ἀπλᾶ* versteht. Zur Zeit des zweiten Ptolemäers waren noch nicht jene Polygraphen aufgetreten, auf die Bernhardy hinweist und den Hauptkern der Bibliotheken bildeten, wie aus Tzetzes erhellt, die Tragödien, die Komödiendichter und die Epiker nebst den Lyrikern. Da auch Ritschls Deutung dem griechischen Texte nicht entspricht *ἀμμιγῆ* unmöglich die Autoren nach Abrechnung der Doubletten bezeichnen kann, so müssen wir uns nach einer andern Deutung umsehen. Schon Ritschl neigt sich¹⁾ zu der Ansicht, dass *ἀπλᾶ* Monographien bedeuten könnte, die auf einer Rolle Platz katten, während unter *συμμιγῆ* Werke gemeint seien, zu deren Aufzeichnung mehrere Rollen erforderlich wären, und nur die Rücksicht auf die Stelle bei Plutarch und das lateinische Wort des Scholiasten „digesta“ bestimmt ihn von dieser Annahme zu der früher erwähnten abzugehen. Nun hat das griechische Original statt *digesta* *ἀμισγῶν*, wovon das lateinische Wort eine sehr ungenaue Uebersetzung ist und hiemit fällt der eine Beweisgrund zu Ritschls Deutung. In Bezug auf Plutarch hat Keil²⁾ ganz richtig bemerkt dass *ἀπλᾶ* an einer Stelle, wo es nicht im Gegensatze zu einem andern Vokabel steht, keine sichere Bedeutung habe und sich entweder, wenn dies Worte des Calvisius sind, auf Bücher deuten lasse, die selbst, wenn mehrere Exemplare eines und desselben Werkes vorhanden waren, von Calvisius doch einfach gezählt werden, oder wenn dies Plutarchs Ausdruck ist, der selbe die runde Zahl zu bezeichnen habe. Letzteres scheint am natürlichsten die Schwierigkeit dieser Stelle zu lösen. Gegen den Einwand jener, die die Zahl der Bücher in der pergamenischen Bibliothek zu klein finden, möge darauf hingewiesen werden,

¹⁾ A. a. O. p. 27.

²⁾ Rh. M. VI. p. 250.

dass diese Bibliothek vorherrschend aus Pergamentrollen bestand, auf denen leichter eine Rolle ein ganzes Werk umfassen konnte. Demnach werden wir Keils Erklärung der Ausdrücke *συμμιγῆ* und *ἀμισγῆ* annehmen. Letztere bezeichnen Rollen, die bloss ein Buch oder einen Theil eines und desselben Buches oder Stücks enthalten, während erstere solche sind, die Theile verschiedener Bücher oder Stücke umfassen. Der Ausdruck stammt jedenfalls aus den *πίνακες* des Kallimachos. In diese Verzeichnisse trug Kallimachos, wie uns bezeugt ist¹⁾, jede Rolle mit den Anfangsworten ein. Wenn nun auf einer Rolle mehrere Bücher eines und desselben Werkes oder mehrere Werke aufgeschrieben waren, so musste in dem Kataloge der Anfang der ganzen Rolle und der Anfang des innerhalb der Rolle beginnenden Buches in dem Kataloge ersichtlich gemacht werden. So mochte in dem Kataloge der Unterschied von gemischten und ungemischten Rollen entstanden sein. Keil lässt es unentschieden, ob jeder Rolle die Note gemischt oder ungemischt beigesetzt war, oder ob nicht jene Bücher, die durch mehrere Rollen hindurch gingen, in ihrer Gesammtheit gezählt und, wenn die Mehrzahl der Rollen gemischter Art war, mit dieser Bezeichnung versehen wurde. Die grosse Anzahl der gemischten Rollen lässt es jedoch wahrscheinlich erscheinen, dass auf Rollen und nicht auf Werke Rücksicht genommen ward. — Wenn bei der Rollenzahl im Serapeum die Scheidung in gemischte und ungemischte fehlt, so findet sich hiefür nach Keils Ansicht der natürliche Grund darin, dass die Kataloge des Kallimachos diese Sammlung nicht umfassten. Diese Erklärung ist jedenfalls plausibler als die Ritschls nach der das Museum an das Serapeum nur solche Werke abtrat, die es in mehreren Exemplaren besass, demnach im Serapeum keine Doubletten vorkamen.

¹⁾ Bei Athenäos VI. c. 43. p. 244 A. ist zuerst die Aufschrift „δεῖπνα“ οἵσοι ἔγραψαν Χαιρεψῶν Κυρηβίων“ darnach folgt der Anfang des Werkes ο ἐπειδὴ μοι πολλάκις ἐπέστειλας zuletzt die Angabe der Zeile στίχων τοε'. Diese Notiz stammt aus der *πίνακας τῶν παντοδαπῶν γράφων*. In einem andern Verzeichnis nämlich ἐν τῷ τρίτῳ πίνακι τῶν νόμοιν ist ebenfalls bei Athenäos XIII. c. 48. p. 585 C das Werk der Gnathaina νόμος συστικὸς citirt und in derselben Weise folgen die Angaben ἀρχὴν αὐτοῦ τίνδε παρέθετο. „ὅδε ὁ νόμος ἵσος ἔγραψη καὶ ὅμοιος“ στίχων τριακοσίων εἴκοσι τριῶν.

Wenn wir in den angeführten Zahlen eine zuverlässige Angabe der Rollen finden, so gilt diese doch nur für die Zeit des Kallimachos. Wir können nicht zweifeln, dass bei der regen Thätigkeit der Ptolemäer zur Erweiterung der Bibliothek die Zahl beständig im Wachsen war. Wir können darum immerhin annehmen, dass die Bibliothek im Bruchion zur Zeit Cäsars 700000 Rollen hatte, wie dies Ammianus Marcellinus¹⁾ und A. Gellius²⁾ bezeugen. Zur Ueberwachung dieser Sammlungen bedurfte es eines ordnenden und erfahrenen Mannes. Dass man diesem Bedürfnis Rechnung trug, ist uns überliefert, indem uns ein Amt in dem Scholion als *βιβλιοφυλάκιον* genannt wird. Wir werden es mit dem andern Ausdrucke Bibliothekariat bezeichnen und da hiemit zugleich die Obliegenheiten gekennzeichnet sind, so werden wir uns gleich zu jenen Männern wenden, von denen uns bezeugt ist, dass sie dies Amt bekleidet hatten.

Bibliothekare. Zuvörderst müssen wir die Ansicht zurückweisen, dass Demetrios Phalereus der erste Bibliothekar war. Hiefür ist bloss Tertullian³⁾ Zeuge. Er hat nämlich die Uebersetzung der Septuaginta im Sinne und leitet aus der ihm bekannten Thätigkeit des Demetrios sein Amt ab.

Der zeitlich erste Bibliothekar, über den wir ein zuverlässigeres Zeugnis besitzen, ist Zenodotus, den Suidas als Vorstand der Bibliothek erwähnt (*τῶν ἐν Ἀλεξανδρείᾳ βιβλιοθηκῶν προύστη*)⁴⁾. Natürlich können wir Klippe⁵⁾ nicht beistimmen, dass Suidas an dieser Stelle ihn ausdrücklich als den ersten Bibliothekar hervorhebt, da *πρῶτος* zu *Ομήρου διορθωτῆς* gehört.

¹⁾ XXII. 16. Loquitur monumentorum veterum concinens fides, septingenta milia voluminum Ptolemäis regibus vigiliis intentis composita bello Alexandrino . . . conflagrasse.

²⁾ N. A. VI. 17. Ingens postea numerus librorum in Aegypto a Ptolemäis regibus vel conquisitus vel confectus est ad milia ferme voluminum septingenta, sed ea omnia bello priore Alexandrino . . . incensa sunt.

³⁾ Advers gent. c. 18.

⁴⁾ Die vollständige Notiz des Suidas: Zenodotus ἐποποῖος καὶ γραμματικὸς, μαθητὴς τοῦ Φιλετᾶ ἐπὶ Πτολεμαιοῦ γεγονὼς τοῦ περότου, ὃς καὶ πρῶτος τῶν Ομήρου διορθωτῆς ἐγένετο καὶ τῶν ἐν Ἀλεξανδρείᾳ βιβλιοθηκῶν προύστη καὶ τοὺς παιδὰς Πτολεμαιοῦ ἐπαιδευσεν.

⁵⁾ A. M. p. 74.

Nur so viel erhellt aus diesen Worten, dass Zenodotos Bibliothekar war. Wir müssen nun die Zeit bestimmen, in die sein Wirken fällt. Als Anhaltspunkt hiefür haben wir die Nachricht, dass er unter dem ersten Ptolemäer lebte, Schüler des Philetas war, die Kinder eines Ptolemäos erzog¹⁾ und von Aristophanes dem Byzantiner gehört wurde, als dieser noch ein Kind war²⁾. Daraus, dass er Schüler des Philetas genannt wird, können wir, da Ptolemäos Philadelphos ebenfalls von diesem unterrichtet wurde, schliessen, dass er ein Zeitgenosse des Ptolemäos Philadelphos war und da Suidas bemerkte, dass Zenodotos unter Soter lebte, müssen wir annehmen, dass er als älterer Zeitgenosse des zweiten Ptolemäers zu fassen ist. Keineswegs wahrscheinlich ist es aber, dass er als Mitschüler denselben erzogen habe; sondern wir pflichten der Ansicht, die schon Manso aufgestellt hatte³⁾, bei, dass er die Kinder des Philadelphos lehrte. Damit stimmt auch die Ansicht des Tzetzes⁴⁾, dass er zur Zeit des Philadelphos mit Alexandros, dem Aetoler und Lykophron dem Chalkidier bei der Ordnung der Bibliothek beschäftigt war. Sind über die Zeitperiode, in der Zenodotos lebte im Allgemeinen alle Forscher einig, so ist dies nicht der Fall in der Frage um die Dauer seiner Wirksamkeit. Die meisten sehen sich veranlasst, nach der Nachricht, dass Aristophanes von Byzanz ihn als Knabe hörte, die Lebenszeit des Zenodot tiefer herabzurücken. So setzt Ritschl⁵⁾ seinen Tod in die 133 Ol. gleichzeitig mit Philadelphos, Clinton⁶⁾ geht bis 240 n. Ch. herab und Keil⁷⁾ setzt sein Todesjahr zwischen Ol. 133 und 144. Dagegen ist Seemann⁸⁾. Er meint, dass die Notiz des Suidas bloss seine eigene Combination sei. Aristophanes von Byzanz sei bloss geistiger Schüler des Zenodotos und Suidas habe das materiell gefasst und, da ihm die

¹⁾ S. oben.

²⁾ Suid. Aristophanes.

³⁾ Vermischte Schriften I. 290.

⁴⁾ Rh. Mus. p. 117.

⁵⁾ Alexd. Bib. p. 81, 82 und 89.

⁶⁾ Fast. hell. III. p. 7.

⁷⁾ Rh. M. p. 252.

⁸⁾ De primis sex. bibl. Al. custodibus. p. 11.

grosse Verschiedenheit in der Zeit der beiden aufgefallen, diese Bemerkung hinzugefügt. Er setzt darum Zenodots Tod zwischen 260 und 255 n. Ch. Doch brauchen wir, da Suidas von Aristophanes anführt, dass er um Ol. 145, also um 200 n. Ch. blühte, nur anzunehmen, dass er um diese Zeit ein Mann von mehr als 50 Jahren war, so gelangen wir sehr leicht dazu, dass Zenodot, wenn er nur einige Jahre über die von Seemann angegebene Gränze etwa bis 250 n. Ch. wirkte, der Lehrer dieses berühmten Grammatikers sein konnte. Natürlich lässt sich, da wir sonst keine weiteren Nachrichten haben, nichts Bestimmteres feststellen, doch so viel kann man mit aller Wahrscheinlichkeit behaupten, dass alle Zeugnisse für die Wirksamkeit des Zenodotos unter Philadelphos sprechen und somit mehr wiegen als das einzeln stehende *ἐπὶ Πτολεμαῖον γεγονώς τοῦ πράτου* bei Suidas. Näheres wird noch bei Aristophanes zu erwähnen sein.

Ein anderer Mann, von dessen Wirksamkeit an der Bibliothek Erwähnung geschieht, ist **Kallimachos**. Zuerst müssen wir fragen, ob auch er als Bibliothekar aufzufassen ist? Dafür haben wir keinen anderen Anhaltspunkt als das plautinische Scholion, das ihn „aulicus regius bibliothecarius“ nennt. Dagegen ist in dem Original dieses Scholions¹⁾ *νεαρίσκος ὥν τῆς αὐλῆς ὑστέρως μετὰ τὴν ἀρόρθωσιν τὸν πίνακας αὐτῶν ἀπεγράψατο Ἐρασθένης δὲ ὁ ἡλικιώτης αὐτοῦ παρὰ τοῦ βασιλέως τὸ τοσοῦτον ἐνεπιστεύθη βιβλιοφυλάκιον*. Offenbar ist hier die Thätigkeit des Erasthenes von der des Kallimachos geschieden. Dieser schreibt die Kataloge, jener ist Bibliothekar. Somit findet sich hierin keine Spur von einem Bibliothekariate des Kallimachos und es ist, da sonst keine Nachricht hierüber vorliegt, Kallimachos aus der Reihe der Bibliothekare zu streichen. Es wundert mich, bei Bernhardy²⁾ die Bemerkung zu finden, dass Keils Combination³⁾, die einem Bibliothekariate des Kallimachos widerspricht, die bisherige Ansicht nicht aufhebe. Nicht minder auffällig ist, dass Seemann⁴⁾ ohne Rücksicht auf das griechische Original sich auf

¹⁾ A. a. O. p. 117.

²⁾ Gr. L. I. p. 523.

³⁾ Rh. M. p. 252.

⁴⁾ D. p. s. b. A. c. p. 11.

die lateinische Uebersetzung stützt. Nichts desto weniger müssen wir annehmen und finden es bezeugt und selbst von dem Scholion berichtet, dass die Thätigkeit des Kallimachos der Bibliothek zugewendet war. Nachdem die Rollen aufgestellt waren, verfertigte er die *πίνακες*, Kataloge, in denen die Bücher nach den Materien geordnet waren¹⁾. So wird uns ein Katalog, der die Schriften über die Gesetze umfasste, ein anderer, der die Miscellen enthielt, (*παντοδαπῶν συγγραμμάτων*) erwähnt; verdächtig sind die Titel bei Suidas *πίναξ καὶ ἀναγραφὴ τῶν κατὰ χρόνους καὶ ἀπ’ ἀρχῆς γενομένων διδασκαλιῶν* (oder *διδασκάλων*) und *πίναξ τῶν Αημονορίτων γλωσσῶν καὶ συνταγμάτων*. Das ganze Werk führt wohl den Titel: *Πίνακες τῶν ἐν πάσῃ παιδείᾳ διδασκαλιῶν καὶ ὡν συνέγραψαν ἐν βιβλίοις καὶ ὁρίοις*²⁾. Da Kallimachos für die Bibliothek von grosser Wichtigkeit ist, so ist es auch hier am Platze, die Zeit, in der er lebte, zu erörtern. Als Anhaltspunkte haben wir die Notiz bei Suidas, die Kallimachos unter Ptolemäos Philadelphos setzt und die Worte hinzufügt *καὶ παρέτεινε μέχρι Εὐεργέτου κληθέντος Πτολεμαίου*. A. Gellius³⁾ setzt ihn kurz nach dem Anfang des ersten punischen Krieges. Daraus lässt sich schon schliessen, dass er nicht des Euergetes Herrschaft überlebte, also spätestens 231 n. Ch. starb. Demnach fiel seine Blüte um 210 n. Ch. Darin sind auch alle Forscher einig. Clinton lässt ihn bis 230 wirken⁴⁾, Keil setzt seine Geburt zwischen Ol. 118 und 126 und seinen Tod zwischen Ol. 135 und 139.3⁵⁾. Bernhardy folgt Droysen in der Annahme, dass seine Blüte und frische Wirksamkeit etwas vor 240 fällt⁶⁾. Ritschl weicht von den übrigen ab, indem er ihn höher hinaufrückt und als „wenig jüngeren Genossen des Zenodotos“ hervorhebt⁷⁾, den er zwischen Ol. 114/115

¹⁾ Also schon damals war eine stoffliche Gliederung und keine äusserliche nach dem Format, wie an der hiesigen k. k. Hofbibliothek!

²⁾ G. Bernhardy. Gr. L. I. p. 183. II. 2. p. 638 ff.

³⁾ N. A. XVII. c. 21.

⁴⁾ Fast. hellen. III. p. 15.

⁵⁾ Rh. M. p. 256. Ebenso Seemann p. 11. f.

⁶⁾ Gr. Lit. II. 2. p. 628.

⁷⁾ Ich glaube Heckers Ansicht (in seinen *commentationum Callimachearum capita duo* p. 15—16) nur in der Anmerkung mittheilen zu müssen.

und 135/136 leben lässt. Doch spricht dagegen zunächst der Umstand, dass er bei Suidas Lehrer des Aristophanes in dessen Jünglingsalter genannt wird und dass ihn das Scholion als Zeitgenossen des Eratosthenes betrachtet, wobei er freilich, da Eratosthenes bei Suidas als sein Schüler erscheint, als älterer Zeitgenosse seines Schülers zu fassen ist¹⁾. Diesen Schüler fassen wir nun näher ins Auge.

Eratosthenes. Von seinem Bibliothekariate haben wir nebst dem bestimmten Zeugnisse in dem Scholion auch bei Suidas²⁾ eine Nachricht. Es frägt sich nur noch um die Zeit dieses Bibliothekariats. Bezuglich der Chronologie dieses Gelehrten haben wir zuverlässigere Daten als bei den übrigen. Er ist nach Suidas in der 126. Ol. geboren und starb an Augenschwäche, die ihn zum Hungertode bewog, 80 Jahre³⁾ alt. Wir müssen darum seine Lebenszeit zwischen 276 und 193 setzen. Hiemit stimmt die Nachricht, dass Eratosthenes Schüler des Zeno zu Athen gewesen, dessen Leben nach Diog. L.⁴⁾ bis 259 herabreicht. Wenn er als Schüler des Kallimachos erscheint, so ist es nicht nötig, mit Klippel⁵⁾ anzunehmen, dass dies in dem Flecken bei Eleusis in Alexandria, wo Kallimachos anfangs lehrte, der Fall war, sondern er konnte recht gut Schüler dieses Meisters genannt werden, wenn er auch in späteren Jahren in Verbindung mit demselben stand. Dies konnte nur in Alexandria geschehen. Dahin wurde er nach dem Zeugnisse des Suidas durch Ptolemäos Euergetes I. berufen und nichts steht im Wege, dass wir das Jahr, in welchem Euergetes auf den Thron kam, zugleich als dasjenige ansehen, in dem diese Berufung stattfand. Dies ist Ol. 133.2. oder 246 v. Ch. Wenn wir fragen, warum Eratosthenes

Er setzt ihn als Zeitgenossen des Zenodotos, weil bei den Scholiasten öfter erwähnt werde, dass Zenodotos eine Emendation des Kallimachos angenommen habe. Es ist klar, dass hiebei nur an den jungen Zenodotos gedacht werden kann.

¹⁾ Darnach ist die Ungenauigkeit im ersten Theile des Scholions pag. 110 zu corrigiren *νεανίας ἡσαν Καλλιμάχος καὶ Ἐρατόσθενης.*

²⁾ Art. Apollonios.

³⁾ Nach Lukianos 82, nach Censorinus 81 Jahre alt.

⁴⁾ Seemann p. 12.

⁵⁾ A. M. p. 140.

berufen wurde, so liegt doch auf der Hand die Vermutung, dass ihm irgend ein Amt beschieden war und da liegt nichts näher als das Bibliothekariat. Da wir oben gesehen haben, dass Zenodot um diese Zeit gestorben war, da von einem Bibliothekariate des Kallimachos nichts überliefert ist, so hatte wol Eratosthenes die Stelle des abgeschiedenen Zenodotos zu ersetzen. Das ist auch die plausible Ansicht Keils¹⁾. Die Ansicht der übrigen Gelehrten, die ein Bibliothekariat des Kallimachos annehmen, variiren in der Bestimmung des Anfanges von dem Bibliothekariate des Eratosthenes. Am höchsten rückt es Ritschl²⁾ herauf, der es mit Ol. 135/136 beginnen lässt, am tiefsten geht Seemann³⁾, der 223 n. Ch. als den Anfang des Bibliothekariats bezeichnet. Doch bezeugt derselbe Gelehrte die Unzulänglichkeit der Grundlage, auf die hin man diese Zeitbestimmung angenommen hat. Wir bleiben darum bei der Ansicht, dass die Berufung des Eratosthenes nach Alexandria zugleich falle mit dem Antritte des neuen Amtes. Eratosthenes bekleidete das Amt bis zu seinem Tode, der um 193 erfolgte. Ritschl dagegen, der Aristophanes und Aristarch zu hoch ansetzt, scheint es einleuchtend⁴⁾, dass Eratosthenes nicht bis an sein Lebensende der Bibliothek vorstehen konnte. Er bringt dies in Zusammenhang mit seiner Krankheit, die ihn veranlasste, sein Amt niederzulegen. Indessen fehlen uns hiefür alle Anhaltspunkte und nichts steht im Wege, ihn bei der Vorstandshaft der Bibliothek bis zu seinem Tode zu belassen⁵⁾, wie dies die chronologischen Bestimmungen der folgenden Bibliothekare darthun sollen.

Als Nachfolger des Eratosthenes ist durch Suidas **Apollonios** be-

¹⁾ Rh. M. p. 252.

²⁾ A. M. p. 90.

³⁾ L. c. p. 13.

⁴⁾ A. M. p. 82.

⁵⁾ Wir wollen nur im Vorbeigehen auch noch Seemanns Gegenargument anführen. Er meint p. 13, dass Eratosthenes, wenn ihn schon in Ol. 144 die Krankheit gezwungen hätte, sein Amt niederzulegen und sich der literarischen Beschäftigung zu entziehen, durch weitere 10 Jahre, die bis zu seinem Tode verflossen, sich an das Uebel so gewöhnt hätte, dass er nicht darauf verfallen wäre, sich zu erhuntern.

zeugt. Von diesem ist überliefert, dass er ein Schüler des Kallimachos, ein Zeitgenosse des Eratosthenes, Euphorion und Timarchos war ¹⁾ und unter Ptolemäos Euergetes lebte. Daraus hat Weichert ²⁾ schon geschlossen, was sich schliessen lässt. Seine Geburt fällt in die erste Hälfte der Regierung des Ptolemäos Philadelphos, seine Blüte unter Euergetes und Philopator, sein Amtsantritt ³⁾ wie sein Tod unter Epiphanes. Damit stimmt vollkommen Ritschl ⁴⁾. Er setzt seine Geburt Ol. 126/127, lässt ihn Bibliothekar werden Ol. 144 und sterben 144/145. Gegen diese Annahme ist nur das einzuwenden, dass sie mit jener Hypothese zusammenhängt, die Ritschl über eine Amtsnierelegung sich gebildet. Wir geben wenig auf die Argumentation Seemanns ⁵⁾, der daraus, dass Apollonios nicht als Schüler des Zenodotos genannt wird, folgert, er müsse jünger sein als Eratosthenes. Erscheint doch auch Eratosthenes nirgends als Schüler des Zenodotos. Doch ist es wahrscheinlich, dass er jünger war als sein Vorgänger im Amte, da man einem Greise von 80 Jahren ⁶⁾ wol schwerlich die Prostasie der Bibliotheken übertragen haben dürfte. Wir werden deshalb gut thun, bei Weichert die Angabe von seiner Geburt dahin zu korrigiren, dass dieselbe in die zweite Hälfte der Regierung des Ptolemäos Philadelphos fällt ⁷⁾. Dass er nach dem Tode des Eratosthenes sein Amt antrat, ist schon früher erwähnt, somit beginnt seine Thätigkeit an der Bibliothek um 193. Wie lange sie währte, ist uns nicht überliefert. Wir können dies nur ungefähr erraten aus den Zeitangaben über seinen Nachfolger.

Dieser ist nach Suidas' Zeugnisse ⁸⁾ **Aristophanes von Byzanz.**

¹⁾ Suid. cf. Vita Apoll. I. II.

²⁾ Ueber Apollonios Leben und Schriften p. 24.

³⁾ p. 11.

⁴⁾ p. 83, 85—89 ff.

⁵⁾ p. 14.

⁶⁾ Wenn er im gleichen Alter mit Eratosthenes stand, musste er dies Alter haben.

⁷⁾ Also um das Jahr 250.

⁸⁾ Selbstverständlich nehmen wir Bernhardy's Umsetzung der bezüglichen Stellen an. Zum Ueberfluss führen wir auch Vitruvs praef. A. VII. sehr vage Erzählung an.

Ueber diesen Bibliothekar weichen die chronologischen Bestimmungen wesentlich ab. Klippels Ansicht, dass Aristophanes Nachfolger des Zenodotos gewesen ¹⁾, ist jedenfalls veraltet und kaum der Erwähnung wert, Clinton ²⁾ hält sich an die Notiz des Suidas, dass er um Ol. 145 gelebt, setzt ihn also um das Jahr 200 v. Ch. Ritschl ³⁾ begrenzt seine Lebenszeit durch den Tod Epiphanes' und darum fällt seine Geburt Ol. 129/130, sein Amt tritt er an Ol. 144/145 und stirbt Ol. 148/149. Doch hat Seemann schon deutlich gezeugt, dass Ritschls Beschränkung auf Epiphanes nicht gerechtfertigt ist. Sie entsprang aus der corrupten Stelle bei Suidas unter dem Art.: Aristonymos βασιλεύοντος Πτολεμαίου τοῦ Φιλαδέλφου καὶ τοῦ μετ' αὐτὸν τοῦ Φιλοπάτορος, von Bernhardy emendirt in διέτεινε δὲ μέχρι Πτολεμαίου τοῦ Φιλοπάτορος καὶ τοῦ μετ' αὐτὸν βασιλεύοντος. Darum wollte Ritschl seine Lebensdauer nicht über Epiphanes ausdehnen. Aber erwägen wir, dass diese Stelle völlig corrupt ist, dass sie, wie mir scheint, aus der Zeitangabe des Aristonymos stammt und gar nicht zu Aristophanes zu beziehen ist, so wird diese Beschränkung auf Epiphanes fallen und wir haben uns nur mehr an die übrigen Zeitangaben zu halten. Aus diesen erfahren wir, dass er um Ol. 145 lebte, ein Schüler des Kallimachos und Zenodot war, diesen als Knabe, jenen als Jüngling hörte. Mit 62 Jahre gelangte er zum Amte eines Bibliothekars und als er zu König Eumenes fliehen wollte, wurde er gefangen gesetzt, blieb im Gefängnis einige Zeit (*χρόνον τυρά*) und starb an Strangurie 77 Jahre alt. Daraus ersehen wir, dass wir als äusserste Gränze das Todesjahr des Eumenes zu setzen haben, also dass Aristophanes spätestens 159 v. Ch. starb und 236 v. Ch. geboren wurde. Da aber Eumenes 38 Jahre regierte, so haben wir für unsere Combination einen weiten Spielraum. Dieser wird beengt durch die Nachricht, dass Aristophanes als Knabe den Zenodot hörte ⁴⁾. Somit kann er nicht nach

¹⁾ Al. M. p. 75.

²⁾ Fast. hell. p. 53.

³⁾ A. M. p. 79 ff. und 90.

⁴⁾ Wir fassen diese Schülerschaft nicht wie Seemann geistig auf; denn eine ähnliche Auffassung lässt sich, so weit uns bekannt ist, an keiner andern Stelle darthun.

dem Tode des Zenodotos, sondern muss einige Jahre vor dem Verscheiden seines Lehrers geboren sein. Nun haben wir früher gesehen, dass des Zenodotos Wirksamkeit unter Philadelphos fällt und nehmen wir mit Ritschl an, dass dieselbe mit dem Tode des Philadelphos 247 v. Ch. aufhört, so fiel die Geburt des Aristophanes 257 v. Ch., dann würde sein Bibliothekariat 195, sein Tod 180 zu setzen sein. Wir hätten dann keinen Raum für das Bibliothekariat des Apollonios. Dafür Raum zu erhalten, müssen wir Zenodotos Lebenszeit bis unter die Regierung des Ptolemäos Euergetes erweitern und darum erscheint Clintons Ansicht plausibel, der Zenodotos bis 240 leben lässt. Darnach fällt Aristophanes' Geburt um 250 v. Ch., sein Bibliothekariat 188 v. Ch., sein Tod 173¹⁾ v. Ch. Es erhellt daraus, dass des Apollonios Bibliothekariat nicht lange währte, was auch durch den Umstand bestätigt zu sein scheint, dass bei den reichlicheren Nachrichten, die wir über sein Leben besitzen, das Bibliothekariat überhaupt wenig berührt wird. Doch zeigen die Werke des Aristophanes deutlich, dass er an der Bibliothek beschäftigt war. Es sei hier nur berührt, dass er einer der berühmtesten Kritiker und Exegetiker ist, was eine Fülle des Materials voraussetzt, wie sie nur in Alexandrias Bibliotheken vorhanden war; noch deutlicher mit der Bibliothek im Zusammenhange steht sein Werk *τὰ πρὸς τοὺς Καλλιμάχου πίνακας*²⁾, worin er die Kataloge des Kallimachos fortgesetzt und ergänzt haben dürfte. Nach obiger Stelle konnte er seine Thätigkeit als Bibliothekar nicht bis zu seinem Tode fortsetzen. Aristophanes ist der letzte Bibliothekar, von dem wir bestimmte Kunde besitzen.

Allgemein wird **Aristarchos** als Nachfolger im Bibliothekariate bezeichnet, doch besitzen wir hiefür nicht das geringste Zeugnis. Darum werden wir ihn ebenso wie Kallimachos aus der Reihe der Bibliothekare ausscheiden, mit dem Unterschiede, dass wir für Aristarchos immerhin die Möglichkeit zugeben, dass er Bibliothekar gewesen sei, und uns nur die Zeugnisse über

¹⁾ Seemann p. 15 ff. und 18 setzt ziemlich übereinstimmend die Geburt Ol. 133/134, das Bibliothekariat Ol. 149.2, den Tod Ol. 152/153.

²⁾ Athen IX. p. 408. F.

diese Thätigkeit fehlen, während wir für Kallimachos nach der Art der Quellen selbst die Möglichkeit ausschliessen müssen. Indess ist es notwendig, auch die Chronologie dieses berühmten Kritikers zu berühren, da er als Schüler des Aristophanes erscheint, somit constatirt werden muss, ob die chronologischen Daten bei Aristophanes nicht etwa im Widerspruche stehen mit den über Aristarchos überlieferten Nachrichten. Von Aristarch berichtet Suidas, dass er um Ol. 156 unter Ptolemäos Philometor lebte und dessen Kinder erzog. Die Regierung des Philometor fällt zwischen 181 und 146. Das stimmt vollkommen zur Angabe bei Aristophanes, der um J. 173 starb, somit immerhin Lehrer des Aristarchos sein konnte¹⁾.

Nachdem wir Museum und Bibliotheken in ihren Einrichtungen kennen gelernt, wenden wir uns nunmehr zur Betrachtung der verschiedenen Wandlungen, die diese Einrichtungen im Laufe der Zeit erfahren, mit einem Worte zur Geschichte dieser Anstalten.

Geschichte. Sie fällt mit der ägyptischen Geschichte dieser Zeit zusammen und es hatten wol an den Wirren, die unter den Ptolemäern Alexandria bewegten, jederzeit auch die Anstalten und ihre Mitglieder zu leiden. Besonders hervorzuheben ist das traurige Schicksal, das die Gelehrten zur Zeit des Ptolemäos Physkon traf²⁾. Athenäos erzählt, dass unter diesem Wüterich viele Grammatiker, Philosophen, Mathematiker, Musiker, Naturhistoriker, Pädagogen, Aerzte u. a. Gelehrte auf die verschiedenen Inseln und Städte am Mittelmeere verjagt wurden, wo sie aus Not Unterricht gaben und Bildung verbreiteten. Es ist wol kein Zweifel, dass auch die Gelehrten im Museum und an den Bibliotheken von dieser harten Massregel getroffen wurden. — Den gewaltigsten Schlag erlitt jedoch die Anstalt unter Cäsar, als die königliche Bibliothek verbrannte und mit ihr wol auch ein Theil des Museums in Flammen aufging. Parthey³⁾ behauptet wol, dass bloss

¹⁾ Ueber die nähere Feststellung der einzelnen Daten s. Ritschl p. 80 und 90. Seemann p. 16 ff.

²⁾ Athen. IV. c. 25. §. 83. p. 194.

³⁾ A. M. p. 32 ff.

die Bücher verbrannten und die Bibliothek, sowie das Museum stehen blieb. Doch ist diese Ansicht keineswegs gerechtfertigt. Sie stützt sich auf Hirtius de bello Alexandrino c. I.: nam incendio fere tuta est Alexandria, quod sine contignatione ac materia sunt aedificia et structuris atque fornicibus continentur, tectaque sunt rudere aut pavimentis; und auf Orosius VI. 15, der von den Büchern sagt: proximis forte aedibus condita. Was den Bericht des Hirtius über die Unverbrennlichkeit der alexandrinischen Gebäude anbelangt, so hat Bernhardy in der Recension Partheys¹⁾ hervorgehoben, dass Hirtius c. 13 meldet, dass die Soldaten Cässars in Ermanglung von Rudern die Hallen, Gymnasien und öffentlichen Gebäude ganz abdeckten und hiedurch den Flammen zugänglich machten. Und die Worte des Orosius braucht man keineswegs mit Parthey dahin zu deuten, dass die Bücher vorläufig in den dem Hofe zunächst gelegenen Gebäuden waren, sondern sie sind vielmehr dahin zu erklären, dass es ein unglücklicher Zufall war, dass die Bücher in diesen Gebäuden aufgestellt waren. Uebrigens stehen diesem schwankenden Zeugnisse andere bestimmtere von Dio Cassius und Plutarch gegenüber. Dio Cassius sagt l. XLII. 38 πολλὰ δὲ καὶ κατεπίμπαντο ὥστε ἄλλα τε καὶ τὸ νεώριον τάς τε ἀποθήκας καὶ τοῦ σίτου καὶ τῶν βιβλῶν (πλείστων δὲ καὶ ἀρίστων) ὡς φασὶ κανθῆναι. Unter ἀποθήκαις τῶν βιβλῶν etwas anderes zu verstehen als βιβλιοθήκαι ist wohl nur dann möglich, wenn man in einer bestimmten Ansicht befangen ist, wie Parthey a. a. O. Die andere Stelle ist bei Plut. Cäs. c. 49. Hier wird erzählt, dass das Feuer von den Schiffswerften aus ἐκ τῶν νεωρίων ἐπινεμόμενον τὴν μεγάλην βιβλιοθήκην διέφθειρε²⁾. Demnach kann kein Zweifel sein, dass die Bibliothek des Museums, also ein Haupttheil dieser Anstalt verbrannte³⁾.

¹⁾ Berlin Jahrb. 1838 p. 526.

²⁾ Wenn Parthey p. 33 Ammian Marcell. XXII. 16 zu Hilfe ruft, um seine Hypothese zu stützen, indem durch diese die Verwechslung des Serapeums mit dem Museum, die bei diesem Schriftsteller vorkommt, erklärlich wird, so ist dies bei der Ungenauigkeit des Ammianus gerade kein starkes Zeugnis für die Haltbarkeit der Hypothese.

³⁾ Klippel verwahrt sich (p. 187) gegen die Zumutung, dass auch das Museum verbrannte, mit Unrecht, da er ja doch selbst die Bibliothek mit

Kleopatra, die trotz aller schlechten Eigenschaften, die weiss zu waschen man sich vergeblich abmüht, Kunst und Wissenschaft liebte, mochte wol alsbald daran denken, den entstandenen Schaden gut zu machen. Die Gebäude, die nur theilweise verbrannt waren, wurden wieder hergestellt und um die grossen Bücherschätze zu ersetzen, wusste Kleopatra den Antonius zu bewegen, ihr die pergamenische Bibliothek zum Geschenke zu machen ¹⁾. Antonius willfahrte ihrem Wunsche und es kamen 200000 Rollen nach Alexandria in die wieder hergestellten Räumlichkeiten des Bruchions ²⁾. Darum konnte Strabo, als er unter der Statthalterschaft des Aelius Gallus Aegypten bereiste, wiederum vom Museum und seinen Einrichtungen sprechen. Der Kunstsinn des Augustus machte sich auch in den Provinzen fühlbar und kam speciell auch den Alexandrinern zu Gute. Es wurden die Räume des Museums mit einem Tempel des Augustus geschmückt, dessen Pracht Philo ³⁾ nicht genug rühmen kann. Er vergisst auch nicht, die Bibliothek zu erwähnen, die nebst den Säulengängen innerhalb des *τέμενος* dieses Tempels lag. Wenn Athenäos ⁴⁾ auch von Bücherschränken spricht, die denjenigen zugänglich waren, die sich mit der Wissenschaft beschäftigten, so ist dies auch auf das Sebastian zu beziehen.

Unter Claudius (41—54) kam zum Museum ein Claudium hinzu, wol auch zunächst ein Tempel, an dem ein Collegium von Priestern angestellt war. Diesem lag es ob, an bestimmten Tagen des Kaisers Werke über tyrrhenische und karthagische Geschichte abwechselnd in ihrer ganzen Länge vorzulesen ⁵⁾. Welcher Art diese Claudianer waren, lernen wir aus Athenäos ⁶⁾

dem Museum und den königlichen Palästen als im innigsten Zusammenhange befindlich auffasst p. 66 und 87.

¹⁾ Plut. Anton. c. 58.

²⁾ Dedel irrt p. 20, wenn er annimmt, dass das Museum völlig niedergebrannte und dass die pergamenische Bibliothek ins Serapeum kam.

³⁾ Leg. ad Cajum p. 1030 ed Francf.

⁴⁾ Progymn. p. 90.

⁵⁾ Suet. Claud. c. 42.

⁶⁾ Athen. VI. c. 9, p. 240. *Αντιδοτος ἐν τῷ ἐπιγραφομένῳ Πρωτοχόῳ παράγει τινὰ παραπλήσιον τοῖς ἐν τῷ Κλαυδίῳ νῦν δοφιστεύοντι, οὐν μεμνῆσθαι παλόν.*

der sie Schmarotzern gleichsetzt, die zu erwähnen man sich scheut. Auch das Museum war schon tief herabgekommen. Dio Chryso stomos, der unter Domitian, Nerva und Trajan lebte, wirft den Alexandrinern vor, dass bei ihnen das Museum mit Unrecht seinen Namen führe¹⁾. Die Alexandriner wussten die Schätze nicht zu nützen, die noch immer in ihrer Stadt aufgespeichert lagen, von deren Existenz uns Sueton Kunde gibt, indem er²⁾ erzählt, dass Domitian die römischen Bibliotheken wieder herstellen liess und zu diesem Zwecke nach Alexandria schickte, um aus den dortigen Bibliotheken Abschriften zu machen. Hadrian beeindruckte das Museum mit seinem Besuch und es wurde schon erwähnt, dass er sich herbeiliess, Fragen zu stellen und die an ihn gestellten zu lösen. Er war besonders freigebig mit der Vergabe von Stellen am Museum. Nicht bloss Gelehrte wie sein Lehrer Vestinus, wie Dionysios und Polemon, sondern auch ein dichtender Schmeichler, Pankrates, ja selbst ein Athlet wurden Mitglied des Museums³⁾. Nach Hadrian beginnt die Leidengeschichte des Museums. Hauptsächlich war es Antoninus Caracalla, der in seiner blinden Leidenschaft es hart beschädigte. Im Jahr 216 n. Ch. verwüstete er Alexandria⁴⁾, mordete schonungslos die Einwohner, verwies alle Fremden, verbot die Syssitien, durch welche Massregel das Museum schwer getroffen wurde. Seinen Zorn richtete er hauptsächlich gegen Aristoteles, den er als Urheber des Todes Alexanders des Grossen betrachtete. Er liess seine Werke verbrennen und verfolgte diejenigen Philosophen, die sich zu seiner Schule bekannten. Darüber sagt Dio: *τα συστία ἀ εν τῇ Ἀλεξανδρείᾳ εῖχον, τάς τε λοιπὰς ὡφελίας ὅσας ἐκαρποῦντο ἀφείλετο.* Wo in diesen Worten gesagt ist, dass Caracalla das Museum aufhob, wie Klippel meint⁵⁾, ist nicht leicht möglich herauszufinden. Es ist nur gesagt, dass die Aristoteliker

¹⁾ Or. 32 ad. Alexdr. p. 393.

²⁾ Domit. c. 20.

³⁾ Suet. Hadr. c. 20.

⁴⁾ S. oben.

⁵⁾ Herod. IV. 7—10. Spart. Ant. Carac. c. 5 ff., namtl. Dio Cass. LXXVII. c. 7—23.

⁶⁾ A. M. p. 228.

der Syssitien und der andern Vortheile, deren sie sich erfreuten, beraubt wurden. Es geht dies offenbar auf das Museum, aber nicht auf das ganze, sondern bloss auf jene Mitglieder, die sich Schüler des Aristoteles nannten. Noch weniger lässt sich aus der Erzählung der angeführten Historiker schliessen, dass das Museum verbrannte, wie Dedel annimmt. Vielmehr fällt die Zerstörung des Museums und seiner Bibliothek, abgesehen von etwaigen Schäden, die es möglicherweise bei dem Aufstande des Makrinus im J. 261, bei der Belagerung durch Theodotos unter Gallienus im J. 264 und bei der Einnahme durch Sabas, den Feldherrn Zenobias im J. 269 erlitten hatte unter Aurelian in das J. 273¹⁾). Als dieser in Mesopotamien verweilte, empörte sich Firmus in Alexandria. Aurelian belagerte ihn im Bruchion, besetzte den Stadttheil und liess ihn schleifen. Ammianus Marcellinus XXII. 15 berichtet hierüber: Alexandria civilibus jurgiis ad interneciva certamina prolapsis, dirutisque moenibus amisit regionis maximam partem, quae Bruchion appellabatur, diuturnum praestantium hominum domicilium. Der letzte Zusatz deutet unstreitig an, dass das Museum unterging. Dass die Bibliothek und die Gelehrten nach dem Serapeum übersiedelten, ist ebenso möglich, als dass ein Theil, wie Parthey meint²⁾), sich nach Konstantinopel wandte, wo ihnen Constantinos das Octogon einräumte. Für erstere Annahme könnte der Umstand sprechen, dass aus der Zeit des Theodosios (379—395 n. Ch.) der Mathematiker Theon von Suidas ὁ ἐν τοῦ Μουσείου φιλόσοφος genannt wird. Es wäre für diesen Fall anzunehmen, dass im Serapistempel eine förmliche Fortsetzung des Museums statt gefunden habe. Aber wir können mit demselben Rechte auch Suidas der Oberflächlichkeit zeihen, indem er den alexandrinischen Mathematiker ohne Ueberlegung eingedenk der einstigen Grösse des Museums, Mitglied desselben nannte.

Nachdem das Museum in der 2. Hälfte des 3. Jahrhundertes verschwunden war, blieb von den ptolemäischen Anstalten nur

¹⁾ Hieronymus setzt die Zerstörung zur Zeit des Claudius bei dem Einfall des Sabas Chron. p. 176 ed Sc. ✓

²⁾ A. M. p. 100. ✓

noch das Serapeum und seine Bibliothek. Dies war den Gräueln des Caracalla entgangen, weil er selbst hier seine Residenz aufgeschlagen hatte ¹⁾ und auch in den folgenden innern und äussern Kriegen ist nichts erwähnt, was auf eine Zerstörung des Serapeums eine besondere oder eine allgemeine Verwüstung der Rha-kotis jenes Stadttheils, wo das Serapeum lag, schliessen liesse. Was aber vor den Stürmen, die unter den verschiedenen Kaisern über Alexandria eingebrochen waren und die innerhalb der neuerrungssüchtigen, leidenschaftlichen Bevölkerung Alexandrias wüteten, verschont wurde, das sollte religiöser Zelotismus zerstören. Seitdem durch Constantin das Christentum Staatsreligion geworden war und die Christen immer mehr an Einfluss gewannen, wurde der Serapistempel der Mittelpunkt der Heiden in Alexandria. Gegen diesen richteten sich die Angriffe der Christen, umso mehr, als Theodosius wiederholt strenge Befehle gegeben hatte, die heidnischen Tempel zu zerstören ²⁾. Theophilos, der Patriarch von Alexandrien, requirte die Hilfe des kaiserlichen Statthalters und schickte sich an, die Heiden, die sich im Tempel in Verteidigungszustand versetzt hatten, zu belagern. Nach längerer Belagerung kam 389 ein Waffenstillstand zu Stande. Nach einem ausdrücklichen Befehl des Kaisers, den Tempel zu zerstören, flüchteten sich die Heiden und die Christen führten das kaiserliche Gebot aus, indem sie zerstörten, was zu zerstören war und raubten, was sie rauben konnten ³⁾. Es ist natürlich, dass die heidnischen Bücher, die vorhanden waren, der Zerstörung nicht entgingen. Daraus aber, dass Orosius die leeren Bücherschränke sah ⁴⁾ und dass im Serapeum die Bibel vorhanden war ⁵⁾ lässt sich schliessen, dass die Verwüstung nicht so

¹⁾ Dio Cass. a. a. O.

²⁾ Codex Theod. de paganis L. 7. 9. 11. 59.

³⁾ Hierüber melden vom christl. Standpunkte Socrat. V. c. 26. Sozoni. VII. c. 15. Rufinus II. 22. Theodoret V. 22. vom heidnischen Eunapius vita Aedesii p. 44.

⁴⁾ L. VI. 15. nos vidimus armaria librorum quibus direptis exinanita ea a nostris hominibus, nostris temporibus, memorent. Zu erwähnen ist, dass er Convertit ist.

⁵⁾ Scal. ad Euseb. p. 134.

arg war, wie sie Eunapius schildert, der von den Christen blass den Fussboden verschont werden lässt. Darauf führt uns auch der Umstand, dass in die Räume des Serapeums bald Mönche einzogen. Wir dürfen annehmen, dass weder die Mauern des Tempels stark zerstört, noch auch alle Bücher blindlings vernichtet wurden. Aus dem Heidentempel wurde ein Kloster, an die Stelle der Gelehrten des Museums und des Serapeums einfache Mönche, über deren Gelehrsamkeit wir uns, wenn auch das Zeugnis des Eunapius nicht hoch anzuschlagen ist, keine hohen Begriffe machen dürfen. Hiemit sind auch die letzten Spuren von der Thätigkeit der Ptolemäer für griechische Wissenschaft verwischt.

Zum Schluss müssen wir noch der von den Arabern überlieferten Verbrennung der alexandrinischen Bibliothek gedenken. Wir müssen natürlich die bekannte Erzählung von Abulfaradsch in das Reich der Sage verweisen, auch Makrizis Zeugnis ist nicht zu berücksichtigen, da er vielfach auch an der Stelle, von der die Rede ist, copirt und da wir seine Quelle besitzen. Es ist dies **Abd-allatif**. Dieser meldet, er habe die Säule des Assawari gesehen, wo früher ein Protikus stand, wo Aristoteles und nach ihm sein Schüler lehrte, das wäre die Akademie, die Alexander bauen liess, als er die Stadt anlegte und wo die Bibliothek lag, die Amru ben Alâs mit Erlaubnis Omars verbrannte¹⁾). Allerdings lebte Abd-allatif erst im 12. Jahrhunderte und Elmacin sowie Entychius, die früher lebten, wissen nichts von dieser Verbrennung. Doch können wir nicht läugnen, dass dieser Nachricht eine Thatsache zu Grunde liegen kann. Wir wissen nämlich aus andern Zeugnissen²⁾, dass die Mohamedaner gegen die persischen Werke wüteten und zwar mit der deutlichen Absicht, die Perser zu guten Moslems zu machen. Dasselbe Verfahren werden sie auch wol gegen die Christen eingeschlagen haben und es wird daher auch in Alexandria ihre Sorge gewesen sein, die heiligen Bücher der Christen zu vernichten. Darauf also wird die Notiz bei Abd-allatif zurückzuführen sein, dass Amru die christlichen Bibliotheken, die wol in grösserer Anzahl in den

¹⁾ Abd-allatif Sacy p. 153.

²⁾ Ibid. p. 380, 528; 570.

Kirchen und geistlichen Schulen vorhanden waren, die aber keine besondere Bedeutung hatten, zerstören liess. Das Schweigen des Eutychius und Elmacin¹⁾ spricht nicht laut genug diese durch Abdallatif bezeugte, aus dem ganzen Charakter und der sonstigen Verfahrungsweise der Mohamedaner vollkommen gerechtfertigte That sache als Erdichtung hinzustellen. Dass von einer Zerstörung der alten Bibliotheken nicht die Rede sein kann, ist natürlich, da sie zur Zeit der Araber nicht vorhanden waren. Ob der Verlust der christlichen Bibliotheken ein so bedeutender war, dass wir ihn zu bedauern grosse Ursache haben, lassen wir dahingestellt. Nur das sei noch bemerkt, dass Herodot in ihrer Zerstörung gewiss die Nemesis gesehen hätte, die die Christen für die Zerstörung des Serapeums getroffen hat.

¹⁾ Das durch die Bedeutungslosigkeit der kirchlichen Bibliothek noch erklärlicher wird.

